

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

## Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

## Schriftleitung und Verwaltung:

Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

## Preise für Waidhosen:

Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 25.

Waidhosen a. d. Ybbs, Samstag, den 22. Juni 1912.

27. Jahrg.

## Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhosen a. d. Ybbs.

Z M 449.

### Rundmachung.

Lehrer (Studierende), militärische Ausbildung und Waffenübung 1912.

Im Landwehrterritorialbereich Wien wurden die Zeitabschnitte für die militärische Ausbildung und Waffenübung der in den §§ 33:6, 36:2 und 4:3 W. V. II. Teil angeführten Kategorien von Ersatz-Reserve und n.-a. Mannschaft (Lehrer, Studierende usw.) im Jahre 1912 wie folgt festgesetzt:

a) militärische Ausbildung durch ununterbrochene 8 Wochen, vom 16. Juli bis 9. September; diejenigen, welche in den Vorjahren aus irgend einer Ursache einen Teil der Ausbildung versäumt haben, sind zur Nachtragung dieses Versäumnisses derart einzuberufen, daß sie die Ausbildung gleichzeitig mit jenen beenden, die dieselbe durch ununterbrochene 8 Wochen erhalten (ab 16. Juli).

b) Waffenübung: vom 5. August bis 1. September bei den Unterabteilungen der L.-J.-R. Nr. 1 und 25. Dies wird zufolge Statthaltereierlaß vom 4. Juni 1912 Z II. 1571/1 allgemein verlaubar.

Stadtrat Waidhosen a. d. Ybbs, 13. Juni 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

### Rundmachung

betreffend die Einsendung der Beitragsberechnungen und der Beiträge für das I. Halbjahr 1912 an die Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Ndr.-Oesterreich in Wien.

Den Unternehmern unfallversicherungsspflichtiger gewerblicher Betriebe wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß die gemäß § 21 U.-V.-G. zu liefernden Berechnungen über die Höhe des Versicherungsbeitrages für die Zeit vom 1. Jänner bis 30. Juni 1912 bis längstens inklusive 14. Juli an die Arbeiter-Unfallversicherungs-

anstalt für Niederösterreich in Wien, I., 1. Schottenbastei 10, einzusenden und gleichzeitig die sich hiernach ergebenden Versicherungsbeiträge einzuzahlen sind.

Ist während der obigen Zeitperiode der Betrieb nicht ausgeübt worden, so ist das den Unternehmern im Wege der k. k. Post zugegangene Formular zur Beitragsberechnung mit dem Vermerke „Nichtbetrieb“ versehen, gleichfalls der genannten Anstalt einzusenden.

Gemäß § 52 U.-V.-G. werden Betriebsunternehmer, welche der ihnen obliegenden Verpflichtung zur Lieferung der Beitragsberechnungen nicht rechtzeitig nachgekommen sind, mit Geld bis K 200.— und im Nichtbringungs-falle mit Arrest bis zu 20 Tagen bestraft.

In dem Falle, als wohl die Beitragsberechnungen geliefert, die zu entrichtenden Versicherungsbeiträge jedoch nicht eingezahlt wurden, tritt vom 1. August 1912 ab die Verpflichtung zur Entrichtung 4 prozentiger Verzugszinsen ein und werden die rückständigen Beiträge durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft im exekutiven Wege eingehoben werden.

Z. a — 1951.

Herzogtum Salzburg, Hochwasserkatastrophe.

### Sammlung.

In der ersten Hälfte des Monats Mai l. J. wurden zahlreiche Gemeinden des Pinzgaues im Herzogtume Salzburg, besonders Maishofen, Saalbach, Viehhofen, Leogang, Land Saalfelden, Niedersifill, Stuhlfelden und Bramberg von einem Hochwasser heimgesucht, welches angesichts seiner Ausdehnung und der dadurch verursachten enormen Schäden geradezu katastrophalen Charakter trägt. Straßen und Brücken wurden zerstört, ausgebeutete Kulturgründe verunreinigt und viele Personen ihrer ganzen Habe beraubt.

Der durch das Hochwasser entstandene Schaden an öffentlichem und privatem Gute dürfte den Betrag von 1 1/2 Millionen Kronen überschreiten.

Der Landespräsident in Salzburg hat beim k. k. Ministerium des Innern um die Einleitung einer allgemeinen Sammlung in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern zu Gunsten der schwer betroffenen Bevölkerung gebeten. In Anbetracht der großen Ausdehnung und der besonderen Schwere des erwähnten Ele-

mentarunglückes wird sohin über Erlaß der genannten Zentralstelle vom 18. Mai 1912, Z: 5113 M. J. angeordnet, daß auch in Niederösterreich eine allgemeine öffentliche Sammlung für den bezeichneten Zweck eingeleitet werde.

Im Hinblick auf die ganz außergewöhnliche Notlage, in welche ein großer Teil der Bevölkerung des Pinzgaues infolge der erwähnten schweren Elementarkatastrophe geraten ist, hat der Stadtrat in seiner Sitzung vom 14. Juni 1912 beschloffen, im Sinne dieses Rund-erlasses eine Sammlung im Stadtgebiete einzuleiten.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

## Vom Gewerbebund.

Wie unseren Lesern in Erinnerung sein dürfte hat Herr Baudouin als Präsident des deutsch-österreichischen Gewerbebundes hier seinerzeit ein Programm dieser Vereinigung entwickelt, welches allgemeinen Beifall fand und auch verdiente. Nach diesem Programme sollte der Gewerbebund keiner politischen Partei angehören, sondern die Gewerbetreibenden aller Parteien zu gemeinsamer Vertretung ihrer Interessen zusammenfassen.

Kürzlich wurde nun Herr Baudouin veranlaßt, die Präsidentenstelle zurückzulegen und der „Gewerbefreund“ meldet diesfalls in seiner Nummer vom 15. d. Mts.:

Die Ursachen des Rücktrittes sind hauptsächlich darin zu suchen, daß Präsident Baudouin vor den Wiener Gemeinderatswahlen sich in eine politische Richtung betätigte, welche ihm in Meinungsverschiedenheiten mit der überwiegenden Mehrheit des Verwaltungsrates brachte und auch ein harmonisches Zusammenwirken mit den leitenden Männern der niederösterreichischen Landesverwaltung — welche bei der Ausdehnung des Bundes in diesem Kronlande eine Notwendigkeit ist — für die Zukunft erschweren mußte. Den unmittelbaren Anlaß zum Rücktritt des Präsidenten Baudouin gab insbesondere eine Unterredung, welche er in Gegenwart des Verwaltungsrates Abgeordneten Wohlmeyer mit Landmarschall Prinz Liechtenstein über Bundesangelegenheiten führte. Aus dieser Unterredung entnahm Präsident Baudouin, daß Prinz Liechtenstein aus den oben geschilderten Grün-

## Capri.

Alljährlich, wenn noch raue Winde die nördlichen Gauen durchwehen, wandern viele Hunderte aus deutschen Landen hinab nach dem sonnigen Süden, um hier Herz und Geist zu stärken für die fernere Tätigkeit. Und so traten auch wir bei grimmiger Kälte und unfreundlichem Schneegestöber das Wandern an und fuhrten nach dem Lande der Sonne und der Blumen, dem schönen Italien. In rascher Fahrt ging es durch unsere noch winterlichen Alpen über Villach und Pontebba, dann durch das wilde Fella-tal, über den breiten Tagliamento in die Ebene von Friaul, wo uns zuerst milder Sonnenschein und Blüten-duft empfing. Weiter geht die Fahrt durch fruchtbare Gebiete zur Lagunenstadt Venedig, dann nach Padua und über den Adige und Po in weiter Ebene nach Ferrara und Bologna. Nach zweistündigem Aufenthalt fahren wir weiter nach der „Stadt der schönen Künste“ Florenz und dann durch Toskanas üppige Gefilde der „ewigen Stadt“ zu, die wir nach 31 stündiger Fahrt erreichen. Herrlich liegt Rom, durchflutet vom Tiberstrom, in weiter Ebene, die im Osten abgeschlossen wird durch die wald- und rebenreiche Hügelkette der Sabiner- und Albanen-berge. Jeder Fleck Erde erinnert uns hier an eine große, gewaltige Zeit, jeder Platz zeigt von einer vor nahezu 2000 Jahren reich blühenden Kultur, die maßgebend war für alle kommenden Zeiten. Doch nicht Roms Kunstschätze wollen wir schildern, nicht erzählen von der Pracht des ewigen Doms, sondern wir wandern südwärts weiter nach Parthenopo, der Perle des Südens, nach dem schönen Neapel. Doch auch hier wollen wir mit unserer Schilderung nicht verweilen, sondern fahren hinüber nach der Insel Capri. Beim Castello d'ova bestiegen wir das Schiff und fahren auf ruhigen, herrlich blauem Meere dahin, entlang den Gestaden des reizenden Golfs, vorbei an den blühenden Küstenstädten Portici, Torre del Grece,

Torre Annunciata, im Hintergrunde der hochaufragende Regel des rauchenden Vesuv. Wir fahren weiter vorbei an Castellamare, am Fuße des Monte S. Angelo gelegen, auf den Trümmern des alten Stabiae erbaut. Die üppi-gen Orangenhaine, die blühenden Gärten, die leuchtende Häuserreihe zeigen keine Spur mehr davon, daß hier einst so traurige Zeit von Untergang und Verderben geherrscht! Vorbei geht es weiter an Vice equense, reizend am Berg-hang gelegen, nach Meta und zum Vorgebirge Punta de Scutulo. Schon von ferne sieht man die weißen Häuser-reihen von Sorrent aus grünem Hintergrunde sich abheben. Rötlich leuchtet die steil vom Meere aufsteigende Fels-küste mit zerklüfteten Einschnitten, schöne Villen und im-posante Hotels ragen empor aus den blühenden Gärten und Anlagen. Nach kurzem Aufenthalt verlassen wir Sorrent und von weiten sehen wir die Isola Capri gleich einem mächtigen Felsblocke aus dem blauen Meere em-poregen. Nach einer Stunde haben wir den Hafen, die Marina grande, erreicht, ein Teil der Fahrgäste läßt sich ausbooten, wir fahren mit dem Schiffe weiter zur be-rühmten blauen Grotte. Ein kleines Loch in dem steil aufsteigenden Felsen zeigt uns den Eingang, zahlreiche Barken warten, um die Fremden vom Schiffe in die Grotte zu führen. Schon an der Küste hat das Meer eine herrlich blaue Farbe. Mit geschickter Hand rudert uns der Fährmann durch die kleine Felsenöffnung in die Grotte und das herrlichste Naturschauspiel überrascht uns. Un-beschreiblich blaue Farbe zeigt Wasser, Decke und Wand der Felsengrotte. Dieselbe ist 54 Meter lang, 30 Meter breit und 12 Meter hoch. Das Sonnenlicht dringt nur durch das Wasser ein und wird reflektiert, wodurch der herrliche Farbeffekt erzeugt wird.

Halten wir die Hand in das Wasser erscheint die-selbe silberweiß wie mit zahlreichen glänzenden Perlen besetzt. Nach kurzem Aufenthalt in der Grotte booten wir uns wieder ein und fahren zurück zur Marina grande von Capri. Am Hafen sind etliche Fischerhäuser, Asterien

und Gasthöfe, und herrscht namentlich bei Ankunft eines Schiffes reges Leben und Treiben. Von hier führt eine schöne Serpentinstraße durch üppige Wein- und Obst-gärten in einer halben Stunde hinauf zum Städtchen Capri. Eilige oder bequemere Reisende können die elek-trische Drahtseilbahn benutzen. Capri liegt 138 Meter über dem Meeresspiegel, hat etwas über 3000 Einwohner und ist ausgebreitet auf dem schmalen Sattel, welcher die beiden Bergpartien der Insel den Monte Solare und die Tiberiushöhe verbindet. Es ist ein schönes reinliches Städtchen mit schönen Hotels und Villen und herrlichen Gartenanlagen. Die weißen Häuser ohne Dächer machen einen ganz eigenartigen orientalischen Eindruck, wie wir ihn sonst in Italien kaum irgendwo finden. Das Herz-liche aber ist die himmlische Ruhe, die reine würzige Luft und der großartige Fernblick nach allen Seiten. Treten wir hinaus auf das nördliche Plateau, so über-sehen wir den ganzen breiten Golf von Neapel, herrlich im Sonnenschein erstrahlend! Gerade gegenüber im Bogen das weite Häusermeer der Stadt sanft ansteigend an der Berglehne, oben am Monte Vomera das gewaltige Castell S. Elmo mit S. Martino, darüber hinaus grüner sül-dlicher Laubwald, daraus hervorragend dunkle Pinien und steile Zypressen. Hoch oben grüßt herüber das Kloster Camaldoli. Wenden wir unseren Blick rechts, so erhebt sich das rauchende Haupt des unheilbringenden Vesuv, zu dessen Füßen Torre del Grece und Torre Annunciata und die herrliche Ruinenstadt Pompei liegen. Weiter Castellamare und reizend im Grün verborgen Sorrent, hinten ein mächtiger Berggriechen, der Monte Lattari, steil aufsteigend vom Golf von Salerno. Wenden wir unseren Blick links von Neapel, so sehen wir den Höhenrücken des Posilip mit schönen Villen und Gärten, links davon die kleine Insel Nisida, den tiefen Golf von Pozzuoli, den nach Westen schmal vorragend das Kap Miseno ab-schließt. Weiter die steil aufsteigende Insel Procida und Ischia mit zahlreichen leuchtenden Küstenstädtchen. Tief

den ihm kein weiteres Vertrauen als Präsident des Bundes schenkte. Herr Baudouin ersuchte darum den Verwaltungsrat Wohlmeyer, seine Demission dem Verwaltungsrat bekanntzugeben und das weitere für die Fortführung der Geschäfte zu veranlassen, was auch geschah.

Diese Meldung besagt für jeden Denkenden vollkommen klar und deutlich, daß Herr Baudouin zum Rücktritt gezwungen wurde, weil ihm das Haupt der christlichsozialen Partei, der schwarze Prinz Liechtenstein, „kein Vertrauen mehr entgegenbrachte“. Und das Vertrauen des Herrn Prinzen ist natürlich Vorbedingung für das Wirken eines Vertreters der Gewerbetreibenden.

Daß der Rücktritt Baudouins kein freiwilliger war, zeigt auch der weitere Bericht des „Gewerbefreund“:

„In der Verwaltungsratsitzung des Deutschösterreichischen Gewerbebundes vom 21. Mai, die außerordentlich stark besucht war, erstattete eingangs der Sitzung Reichsratsabgeordneter Wohlmeyer einen ausführlichen Bericht über eine Unterredung, welche Baudouin und er mit dem Landmarschall Prinzen Liechtenstein am 13. Mai gepflogen. Auf Grund dieser Unterredung hat Baudouin vor Zeugen seine Demission als Präsident des Bundes gegeben und Abgeordneten Wohlmeyer ersucht, das Präsidium und den Verwaltungsrat zu weiteren Maßregeln unverzüglich zu veranlassen.“

Hierauf wurde ein an das Bundessekretariat gerichtetes Schreiben Baudouins zur Verlesung gebracht, dessen Inhalt mit dem Berichte des Abgeordneten Wohlmeyer sowohl in Bezug auf die Audienz als auch auf die Demission Baudouins in Widerspruch stand. Da aber der Bericht des Abgeordneten Wohlmeyer über die Unterredung und die Demission Baudouins schon früher vom Prinzen Alois Liechtenstein und dem gleichfalls bei der Unterredung anwesenden Sekretär Eduard Heintz gegenüber den Vizepräsidenten Abgeordneten Loser und Kammerrat Pabst vollinhaltlich bestätigt worden war, faßte der Verwaltungsrat einstimmig folgenden Beschluß: „Nachdem es als beweiskräftig festgestellt wurde, daß Präsident Baudouin in der Besprechung mit Prinzen Liechtenstein am 13. Mai seine Demission rechtskräftig und formell gegeben hat, wird diese als vollzogen angenommen und einstimmig zur Kenntnis genommen.“

Haben da nicht die Stimmen Recht behalten, welche trotz aller gegenteiligen Versicherungen den Gewerbebund als eine Puppe in der Hand der christlichsozialen Partei bezeichneten, als eine Leimrute, womit die Gewerbetreibenden für diese Partei eingefangen und ausgenützt werden sollten?

## Der christlichsoziale Parteitag.

Am 16. Juni d. J. wurde in Wien ein christlichsozialer Parteitag für die Städte, Märkte und Industrialorte Niederösterreichs abgehalten, der nach den Meldungen der klerikalen Presse von etwa 400 Vertrauensmännern besucht war. Allerdings waren viele Parteigrößen, so Weiskirchner, Steiner, Sturm, Scheicher usw. ferngeblieben.

Eine besondere Bedeutung gewann der Parteitag dadurch, daß auf demselben die schwarze Erzellenz Doktor G e s m a n n wieder offiziell in die Partei eingeführt, ja, wie die „Korrespondenz Austria“ sich ausdrückt, geradezu

gezwungen wurde, sich zur Zusage der Mitarbeit herbeizulassen.

Was bei dieser Tagung an Speichelleckerei geleistet wurde, ist einfach unbeschreiblich; den Vogel schloß jedenfalls der Landtagsabgeordnete Sögner ab, welcher wörtlich sagte:

Die Begeisterung, mit welcher Erzellenz hier im Saale empfangen wurden, gibt Ihnen Zeugnis von der Sympathie, welche Sie auf dem flachen Lande Niederösterreichs besitzen. Wir haben immer Treue gegen Sie gehalten, und seien Sie versichert, wir werden sie auch in Zukunft wahren.

Dafür wurde der wackere Mann auch Obmann der neugewählten Landesparteilung.

Doch nein, das höchste leistete der Obmann des christlichsozialen Vereines Oberhollabrunn, namens Günther, der sagte:

„Es ist heute ein Parteitag der Organisation der Städte, Märkte und Industrialorte Niederösterreichs und da geeizt es sich denn wohl auch, Seiner Erzellenz Dr. G e s m a n n, des eigentlichen Brillanten in unserm Geschmeide, zu gedenken. Vor Jahresfrist hat sich Dr. G e s m a n n vom politischen Leben zurückgezogen. Um diesen Brillanten wieder zurückzugewinnen, ist es notwendig, daß wir uns an Se. Erzellenz wenden, er möge der neuen Organisation Führung übernehmen. Zu diesem Zwecke beantrage ich, sofort eine Deputation zu Seiner Erzellenz zu senden, um ihn einzuladen, an unserer heutigen Beratung mitzuwirken. Vorher wollen wir heute in unserm Kreise Dr. G e s m a n n den Dank votieren, und ich glaube, Sie werden mit mir einstimmen: Dr. G e s m a n n lebe hoch! (Hochrufe.)“

Bemerkenswert ist auch eine Rede des Reichsratsabgeordneten Miklas, welcher ausführte:

Wir müssen der Haltung der Deutschnationalen gedenken. Es ist seit Jahren nicht vorgekommen, daß eine bürgerliche deutschfreiheitliche Partei in einer Stichwahl aus nationalen Gründen für den Volksgenossen christlicher Weltanschauung stimmte. Einerseits müssen wir ihnen danken, andererseits dürfen wir aber nicht vergessen, daß jenseits der Grenzfähle von Wien die Dinge vielfach anders stehen. Als die Parole für die Stichwahl ausgegeben werden sollte, kam eigens Herr Mittermann nach Wien, um die Deutschnationalen der geplanten Unterstützung der Christlichsozialen abspenstig zu machen. (Psurufe.) Auch Dr. Pollauf, der jetzt vor Freundlichkeit den Sozialdemokraten gegenüber kriecht, hat dasselbe versucht. (Neuerliche Psurufe.) Aber auch die Provinzpresse beobachtet uns gegenüber eine geradezu feindliche Stellung. Ihre Schreibweise ist manchmal ärger, als die der „Volkstribüne“. Die Mehrzahl der Deutschnationalen ist eben abhängig vom Juden (!) und seinem Kapital, und darin ist auch der Grund zu suchen, warum man gegen uns oft derart vorgeht. Wir wollen auftreten gegen die feindliche Provinzpresse. Wir werden auch mit aller Rücksichtslosigkeit unsere Parteiinteressen verteidigen.

Weiters bemerkenswert ist folgende Stelle aus einer Rede des Prinzen Liechtenstein:

Die Wiener Deutschnationalen stellten sich mutig an unsere Seite. Diese in den hauptstädtischen Kreisen sich vollziehende Annäherung ist in den Landstädten noch ausständig. Sie wird noch eine geraume Zeit auf sich warten lassen. Insbesondere genießen noch gewisse lokale Provinzblätter das Ansehen von Orakeln.

Die ganze Insel Capri bildet ein zusammenhängendes Felsmassiv von 10 Quadratkilometer Fläche. Im Gegensatz zu dem benachbarten Festlande und den Inseln Ischia und Procida ist kein Eruptionsgebiet und wurde auch nie von vulkanischen Katastrophen heimgesucht. Große Kulturlächen sind dem Felsen abgerungen und auf diesen entwickelt sich die herrlichste Vegetation und üppigste Fruchtbarkeit. Orangen und Zitronen, Feigen- und Johannisbrotbäume, Oleander und Opuntien, Aloe und Myrthen und gar manigfache subtropische Gesträucher und Blumen würzen überall die reine Luft. Besonders an der Südhälfte sind zahlreiche kleine Weinärten, darinnen Bäumen von frühreisenden Aprikosen, Mandeln und Pfirsichen. Der perlende Capriwein gehört zu den besten Weinen Italiens. Die einheimische Bevölkerung ist freundlich und entgegenkommend, das Bettelwesen und die freche Zudringlichkeit, die einem in manchen italienischen Städten den Aufenthalt verleidet, findet man hier nicht. Die Haupteinnahmequelle der Bevölkerung bildet der Fremdenverkehr. Mehr als 50.000 Fremde, darunter die Hälfte Deutsche, lockt alljährlich die reizende Schönheit der Insel heran. Zahlreiche Künstler verweilen hier monatelang und finden die herrlichsten Motive, viele Dichter haben hier aus dem blauen Himmel Begeisterung geschöpft. Goethe hat hier geweiht, Schefel hier in stiller Einsamkeit seinen Trompeter von Säcklingen gedichtet. Zur Erinnerung daran heißt eine deutsche Bierhalle, in welcher sich alle Abend die Deutschen bei deutschem Gerstenkaffe versammeln, zum Rater Hidgegei.

Der Wiener Maler Tiefenbach wohnt hier seit vielen Jahren und hat eine ständige Gemäldeausstellung, die zu besichtigenden niemand veräumen soll.

Nur allzusehnlich eilten dahin die Stunden und nach dreitägigem Aufenthalte mußten wir wieder Abschied nehmen von dem herrlichen Flecken Erde, den die Natur und Kunst mit so schönen Gaben gesegnet hat.

Dr. E. Meyer.

Eine besondere Spitze gegen Waidhofen hat eine vom Abg. Sögner beantragte Resolution, die lautet:

Der Parteitag der christlichsozialen Städteorganisation erhebt seine warnende Stimme gegen die politische Verheerung unserer Mittelschuljugend durch radikale Agitatoren, und verlangt von den berufenen Faktoren Schutz der Jugend und der Lehrer, die, auf dem Boden des Gesetzes stehend, derartigen Bestrebungen pflichtgemäß entgegenreten.

Also G e s m a n n kann wieder segensreich im Lande Niederösterreich walten! Was niemand geglaubt hatte, daß die christlichsoziale Partei den schon zu den Toten geworfenen Landestyrannen nochmals zur Tätigkeit berufen würde, ist Ereignis. Das ist die Folge der schmachlichen Wiener Stichwahlparole, welche die Christlichsozialen wieder in den Sattel hob.

Wie sieht es jetzt mit den Zusicherungen aus, die angeblich den verblendeten Wiener Nationalen als Lohn für ihre Stichwahlhilfe gemacht wurden?

G e s m a n n wieder aktiv, das ist wahrhaftig die gebührende Antwort auf die verbrecherische Dummheit der Wiener Stichwahlmacher.

## Die Einführung der Klassenlotterie.

Bekanntlich soll das kleine Lotto aufgehoben werden, und wie in den deutschen Bundesstaaten auch in Oesterreich die Klassenlotterie zur Einführung gelangen.

Finanzminister Dr. R. v. Jaleski hat am 18. d. M. im Volkswirtschaftlichen Ausschusse des Abgeordnetenhauses ein Beispiel des Spielplanes der in Aussicht stehenden Klassenlotterie in Oesterreich verteilt, zu dem Sektionschef Neubauer die notwendigen Erläuterungen gab.

Nach dem erwähnten Spielplane werden 80.000 Lose ausgegeben, auf die 40.000 vollständig abzugsfreie Gewinne entfallen. Die Verlosung wird in fünf Klassen vorgenommen. Die ersten vier Klassen haben je 2000 Gewinne, und zwar in der ersten Klasse im Gesamtbetrage von 323.500 K. Der höchste Treffer in dieser Klasse beträgt 60.000 K, der niederste, deren 1850 veranschlagt sind, wird 90 K betragen. In der zweiten Klasse betragen die Gewinne insgesamt 448.500 K, in der dritten 623.000 K und in der vierten Klasse 754.900 K. Die höchsten Gewinne enthält die fünfte Klasse, und zwar eine Prämie von 700.000 K und 32.000 Gewinne von 300.000 bis 200 K.

Jedes Los trägt eine der Nummern 1 bis 80.000. Es werden Ganze-, Viertel- und Zehntellose ausgegeben. Die Einlage beträgt bei jeder Klasse 40 K für das ganze Los, 10 K für ein Viertellos und 4 K für ein Zehntellos. Der Verkauf der Lose erfolgt durch amtlich genehmigte „Geschäftsstellen der k. k. Klassenlotterie“. Die Lose berechnen ihre Inhaber zur Teilnahme an der planmäßigen Verlosung. Jedes Los gilt nur für die Klasse, auf welche es lautet. Befehls Teilnahme an den späteren Klassen haben die Spieler, deren Los nicht gezogen wurde, von Klasse zu Klasse bei der gleichen Geschäftsstelle Erneuerungslose unter Zahlung der Einlage und Ablieferung des Loses der letztgezogenen Klasse längstens am achten Tage vor Beginn der nächsten Ziehung zu beziehen. Spieler, welche diese Frist veräumen, verlieren ihr Anrecht auf ein Erneuerungslos. Die Ziehungen erfolgen öffentlich in Wien durch eine vom Finanzminister ernannte Kommission.

## Allerlei.

### Der Weg durch die Küche.

Aus Wien wird den „Münch. Neuest. Nachr.“ geschrieben: Eine nette Geschichte wurde dieser Tage im österreichischen Abgeordnetenhause, wo gerade der Amtsschimmel frisch aufgezäumt und über Beamtenanstellung und Beförderung beraten wird, herumgetragen und viel belacht. Es wurden da mancherlei Beispiele vorgebracht, an denen gezeigt werden sollte, von welchen Zufälligkeiten die Anstellung eines Beamten abhängt, und es wurde — von allen Parteien — über die Günstlingswirtschaft geschimpft, natürlich nur in solchen Fällen, in denen die Gönnerschaft dem Angehörigen einer anderen Partei zuteil geworden war. Und über eine solche Protektionsgeschichte soll hier nun berichtet werden.

Da war irgend ein junger Mann, ein Hofratssohn, dessen Taufpate überdies ein Sektionschef war, so daß man ihm ruhig eine befriedigende Laufbahn als Staatsbeamter prophezeien konnte. Dieser junge Mann hatte soeben seine juristischen Studien beendet und war im Begriffe, als Praktikant im Ministerium seine aussichtsreiche Laufbahn zu beginnen. Sein ordnungsmäßig mit etlichen hundert Kilogramm Dokumenten belegtes Gesuch war bereits überreicht, sein Vater und sein Taufpate hatten dem Personalreferenten, der über diese Angelegenheit zu entscheiden hatte, ihren Besuch gemacht, und nun wartete man beruhigt auf die Erledigung des Gesuches. Aber die Erledigung ließ auf sich warten, bis man ungeduldig wurde. Leises Drängen bei dem Herrn Hofrat, der das Personalreferat hatte, wurde zwar immer mit den lebenswichtigsten Versicherungen beantwortet, hatte aber sonst nicht den geringsten Erfolg. Und zu Hause in der Familie des strebsamen jungen Mannes beklagte man sich über die Verzögerung so laut, daß die Klage bis zu den Ohren der treuen Köchin ihren Weg fand. Diese erlaubte sich, die Gnädige genau auszufragen, und als die Haus-

unten das herrliche Meer, in dem sich der blaue Himmel spiegelt! Der leuchtende Sonnenschein und die milde würzige Luft machen einen unbeschreiblichen Eindruck.

Kehren wir zurück zum Städtchen und gehen wir südlich auf der villen- und gartenreichen Via Tragara bis zur Punta Tragara, so schweift der Blick hinaus auf das weite unendliche Meer. Nur weit im fernen Südosten sehen wir noch verschommen die Höhenrücken des Apennin herüberragen. Steigen wir auf der herrlich in Fels gehauenen Via Perupp hinab zum südlichen Meeresstrand zur Piccola Marina, dem kleinen Hafen. Wild zerklüftet ist hier die Küste, einzelne Felsriffe ragen mit spitzigen Zacken aus dem Meere empor. Wir steigen in ein Boot, und munter rudert uns der Marinaio entlang der steilen Kliffe zu den anderen Grotten, der roten, grünen und weißen Grotte, die herrliche Farben zeigen und mit der blauen Grotte teilweise wettersern. Wir fahren durch die wilden Felsklippen der Faraglioni hinunter nach Osten bis zum Vo Capo, am Ufer schöne interessante Felspartien, Arco naturale, Polyphemfelsen u. a. Still und ruhig gleiten wir dahin auf blauem Meerespiegel, himmlische Ruhe und Frieden allüberall. Munter singt uns der Bootsmann vor: „O bella Capri, o tu felice!“ Das Schönste, das Herrlichste für ihn ist dieses einsame friedliche Eiland.

Vom Städtchen Capri führt eine mühsam in den Felsen gehauene Straße hinauf nach Anacapri, dem zweiten Städtchen der Insel mit ungefähr 2500 Einwohnern. Es liegt 300 Meter über dem Meere, die zum Teile zerstreuten Häuser liegen am Fuße des höchsten Berges, des 585 Meter hohen Monte Solaro. Von Anacapri, besonders von der Villa Bitter, hoch oben auf steilem Felsen gelegen, ist eine herrliche Aussicht. Westlich von Capri liegt die Tiberiushöhe mit der Villa di Tiberio, in deren Nähe eine 297 Meter steil abfallende Felswand, Salto di Tiberio, über welche angeblich Kaiser Tiberius, der hier zwölf Jahre wohnte, seine mißliebigen Gäste in die Tiefe stürzen ließ.

Öffentlich wird das Einschütten der 80.000 Nummernröllchen in das Nummernrad und der 2000 Gewinnröllchen der ersten Klasse in das Gewinnrad vorgenommen. Die aus den beiden Rädern zu gleicher Zeit entnommenen Nummern- und Gewinnzettel werden auf eine Schnur gefädelt; diese in amtlicher Verwahrung bleibende Schnur bildet den endgültigen Nachweis darüber, mit welchem Gewinne eine Nummer gezogen wurde. Die nach Schluß der Ziehung der fünften Klasse im Rade verbleibenden 40.000 Nummern sind Rieten. In der fünften Klasse erhält jenes Los, auf welches der letzte gezogene Gewinn von 2000 K oder darüber entfällt, als Zuschlag zu dem Gewinne eine Prämie von 700.000 K. Sobald die amtliche Gewinnliste bei der Geschäftsstelle eingetroffen ist, beginnt sofort die Auszahlung der Gewinne gegen Aushändigung der Gewinnlose. Die Auszahlung erfolgt ohne jeden Abzug; auch von der gesetzlichen Gewinngebühr sind die Treffer befreit. Auf Lose, deren Nummer oder Echtheit infolge von Beschädigungen nicht verlässlich bestimmt werden kann, wird keine Zahlung geleistet. Mit dem Ablauf von drei Monaten nach dem Ausgabstage der Ziehungsliste jeder Klasse erlischt der Anspruch auf alle Gewinne, wenn bis dahin das Gewinnlos nicht zur Einlösung vorgewiesen wurde.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Eine erhöhte Tätigkeit zu Wasser und zu Land kennzeichnen das jüngste Stadium dieses Krieges. Es scheint, daß in die Operationen ein entschiedeneres Tempo und mehr Schwung hineingebracht werden soll. Der nun bereits neun Monate dauernde Krieg in Tripolis war von allem Anfang an arm an Erfolgen für Italien; mehr als 100.000 Mann italienischer Truppen stehen festgebannt entlang der Küste, darüber hinauszu kommen, ist vorläufig wenig Aussicht. Das ganze Hinterland ist noch in türkischen Händen und Italien hat genug zu tun, um sich diesen schmalen Küstenstreifen zu sichern. Die Operationen daselbst tragen den Stempel von Ausfallsgefechten, bei denen schließlich doch wieder zurückmarschiert werden muß. Die Kriegskosten steigern sich mit jedem Tag, und es ist erklärlich, daß Italien mit allen Mitteln versucht, diesen Krieg möglichst bald zu beenden; daß in diesem Kampf die Entscheidung nicht in Tripolis fällt, scheint Italien bereits eingesehen zu haben und sucht daher auswärts Hilfe. Die Kriegsexperimente der Italiener — die Demonstration vor den Dardanellen, der Inselkrieg — finden darin ihre Erklärung und es scheint, daß Italien nun neuerdings eine Ueberfischung vorbereitet. Bis nun waren diese Ueberfischungen der Italiener von wenig Glück begleitet. Der Versuch Italiens, den Krieg auf europäisches Gebiet zu übertragen, ist kläglich gescheitert. Die Demonstration vor den Dardanellen wurde mit großen maritimen Mitteln in Szene gesetzt, hat jedoch sowohl militärisch als auch politisch nicht nur nicht den gewünschten Erfolg gehabt, sondern bedeutete einen totalen Mißerfolg. Vom militärischen Standpunkte aus betrachtet, hatte die ganze Aktion Zweck. Italien hat um eine halbe Million Lire Munition verfeuert und den Türken kaum einen Schaden von 1000 Kronen gemacht. Politisch hatte die Demonstration keinen Erfolg, da die erhoffte Wirkung ausblieb. Diese Wirkung hatte Italien sich in dem Sinne gedacht, daß die Mächte, um ein Uebergreifen des Krieges auf europäisches Gebiet zu verhindern, die Türkei zu

einem baldigen Friedensschluß zwingen würden; doch auch diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt.

Nun beginnt ein neues Experiment — der Inselkrieg. — Die italienische Regierung versucht ihr Vorgehen offiziös scheinbar zu rechtfertigen durch die Erklärung, daß diese Inselokkupation den Zweck habe, das Ägäische vom Mitteländischen Meere abzuschließen und die Türkei von jeder Verbindung mit dem afrikanischen Kriegsschauplatz abzuschneiden. Dieser Erklärungsversuch ist falsch. Es ist erwiesen, daß die Türkei weder Soldaten noch Kriegsmaterial auf dem Seeweg nach Tripolis sandte, da jede solche Sendung eine sichere Beute für die italienische Flotte gewesen wäre. Vielmehr muß angenommen werden, daß die Italiener auf der Suche nach einem zweiten Kriegsschauplatz auf die türkischen Inseln verfielen; hier war noch für die Italiener billiger Vorbezug zu holen. Angesichts der maritimen Ohnmacht der Türkei konnte die starke italienische Flotte und die Uebermacht der ausgeschifften Landungstruppen die schwachen Besatzungen der türkischen Inseln rasch überwältigen und den bereits stark im Abnehmen begriffenen Enthusiasmus der italienischen Bevölkerung für diesen Krieg durch neue Sensationen entflammen. Insbesondere die Besetzung von Rhodos sowie die Kapitulation der türkischen Besatzung dieser Insel im Gefecht bei Psithos wurde mit Jubel und Begeisterung aufgenommen, als handle es sich um einen entscheidenden Erfolg. Der ganze Inselkrieg sowie die Besetzung von Rhodos ist militärisch ohne jeden Wert und weder auf die Fortsetzung noch auf den Ausgang des Krieges von irgendwelcher Bedeutung und dürfte nur die internationale Situation komplizieren. Infolge der Besetzung dieser Inseln durch Italien ist im ganzen Archipel eine neue Situation geschaffen worden. Dies beweist auch ein Schritt, den die griechische Bevölkerung dieser Inseln unternommen hat, um bei den Schutzmächten um ihre Unabhängigkeit zu petitionieren. Die Entfaltung einer griechischen nationalen Unabhängigkeitsbewegung in diesen Gebieten dürfte für die Zukunft unangenehme Folgen haben und den Italienern vielleicht mehr Verlegenheiten bereiten, als den Türken. Die Griechen haben den Hauch der Freiheit verspürt — ihn einzudämmen wird keine leichte Aufgabe werden.

Italien hat sich in ein Abenteuer gestürzt, das für dieses Land nun selbst anfängt un bequem zu werden; dieser Krieg wurde mutwillig eröffnet, ohne daß ein Casus belli vorgelegen wäre. Es ist ein Eroberungskrieg, der wenig Sympathien in Europa findet. Das rein militärische Moment in diesem Kriege beginnt nun in den Hintergrund zu treten und die Hoffnung, den Krieg mit der Waffe zu entscheiden und durch die tatsächliche Vernichtung des Gegners zu beenden, schwindet immer mehr: politische Faktoren beginnen bei den Unternehmungen der Italiener die Hauptrolle zu spielen. In diesem Sinne scheint Italien eine neue Operation vorzubereiten und schon die nächste Zeit dürfte Ueberfischungen bringen, die lediglich den Zweck haben, die allgemeine politische Lage nur noch mehr zu beunruhigen und zu erschweren, um auf diese Art eine Intervention der Mächte zugunsten Italiens zu erzwingen.

### Politische Rundschau.

Es gibt keinen Klerikalismus? Es ist ein eigenartiger Kniff der Klerikalen, sich immer dumm zu

stellen und zu fragen: Was ist Klerikalismus? Sie warten aber die Antwort nicht ab und erklären rasch: Den gibt es ja nicht. Die Tatsachen strafen sie aber immer Lügen. — Die Kinder des Stationsdieners Sperl in Jägalu erhalten kein Schulzeugnis, weil ihnen wegen Nichtteilnahme an den religiösen Übungen auf Grund eines Erlasses des Brünner Konsistoriums die Religionsnote verweigert wurde. — Ist das Klerikalismus? — Nein. Die Religionsbehörde verweigert das Zeugnis nicht, sie hat die Kinder nur so wie Kezer im Mittelalter der weltlichen Behörde zur Amtshandlung überliefert und die weltliche Schulbehörde verweigert das Zeugnis. — Durch solche Jesuitensophistik soll der Klerikalismus wegdisputiert werden. — In Straßgang gründen Schulschwester eine klerikale Schule. Um Schüler zu bekommen, verleumben sie hinterhältig und heimtückisch die Lehrer der öffentlichen Schule, leider so, daß sie nicht bei Gericht belangt werden können. Nun führen die Lehrer Beschwerde beim Ortschaftskate. Der aber läßt sie im Stiche. — Auch das ist nicht Klerikalismus, denn man steht eben nicht offen die Fäden, die vom Pfarrhose zu den Mitgliedern des Ortschaftskates laufen. — In Eperies in Ungarn lebt ein Pfarrer, der kranke Tiere gefund betet und als Grundtage die Stologiegebühr einhebt: Ein Vaterunser 4 h, ein Duzend 40 h, bei größeren Bestellungen, etwa beim Gebundenbeten eines ganzen Stalles, bewilligt er sogar als moderner Geschäftsmann Provisionen und Kassenskonto. Als nun einige Lehrer den Kindern erklärten, es sei unmöglich, ein krankes Tier gefund zu beten, wurden sie vom zuständigen Bischof gemahregelt und als sie darauf beim Bischof erschienen, um sich zu rechtfertigen, wurde ihnen erklärt, daß der Bischof „Gottesleugner“ nicht empfangt. Die Lehrer wurden gemahregelt, weil sie schändlichen Aberglauben zu beseitigen suchten und dadurch das Geschäft des Pfarrers störten. — Trotzdem aber: es gibt keinen Klerikalismus.

Die Wehrvorlagen. Nachdem der Wehrausschuß die Wehrvorlagen verabschiedet hatte, kamen dieselben vors Abgeordnetenhaus. Die Annahme derselben scheint gesichert.

Uebnahme der Bezirksschulinspektoren in den Staatsdienst. In der gestrigen „Wiener Zeitung“ erfolgte die Verlautbarung der Sanktionierung der von den Landtagen in Niederösterreich, Salzburg, Krain, Tirol, Schlesien und Dalmatien beschlossenen Gesegentwürfe, mit welchen Bestimmungen über die Bezirksschulinspektoren getroffen werden. Die Gesegewerdung dieser Bestimmungen bildet die Einleitung zur Uebnahme von dem Stande der Volks- und Bürgerschullehrer angehörigen Bezirksschulinspektoren in den Staatsdienst. Die Unterrichtsverwaltung beabsichtigt nunmehr, in den genannten Ländern sowie auch in Kärnten, woselbst eine Abänderung des Schulaufsichtsgesetzes nicht erforderlich ist, mit der Ernennung von staatlichen Bezirksschulinspektoren der im Staatsvoranschlag vorgesehenen Mittel vorzugehen.

Die verstimmtten Polen. Aus Wien wird unterm 18. Juni gemeldet: Unvermutet ist heute im Parlament eine kritische Lage ausgebrochen. Der mit der Stellvertretung des Ministerpräsidenten beauftragte Minister des Innern Baron Heinold hatte heute vormittag die Ruthenen zu einer Konferenz eingeladen und ihnen ein Schriftstück überreicht, in welchem es heißt, daß der Kaiser, den die anfängliche Stellungnahme der Ruthenen zur Wehr-

frau der braven Seele ihr Leid geklagt hatte, sagte sie selbstbewußt: „Sind S' nur ruhig, gnä' Frau, das wer' mer bald in Ordnung haben!“ Die gnädige Frau lachte, aber wer beschreibt ihr freudiges Erstaunen, als schon zwei Tage darauf eine Zuschrift des Ministeriums anlangte, in der mitgeteilt wurde, daß das Gesuch des Herrn N. N. zustimmend erledigt worden sei! Die Küchenfee, deren Protektion erreicht hatte, was einem Sektionschef und einem Hofrat nicht gelungen war, wurde unter reichlichen Dankesbezeugungen gefragt, wie sie das Wunder zustande gebracht habe. „Das ist sehr einfach,“ erklärte sie, „mein Bräutigam Franz ist Diener beim Herrn Hofrat, bei dem das Gesuch des jungen Herrn war; er hat nun das Gesuch herausgesucht und auf den Schreibtisch des Herrn Hofrats oben auf die Akten gelegt, und der hat es dann gleich unterschrieben.“

Woraus zu ersehen ist, daß unter den vielen Wegen, die zum Ziele führen, der Weg durch die Küche nicht der schlechteste ist.

### Wahre Geschichten.

(Aus der „Münchener Jugend“.)

In einem Kreisstädtchen am Rhein sind die Honoratioren bei einer der laufenden Gelegenheiten um eine Bowle versammelt. Unter anderem steigt der unvermeidliche Kantus „D alte Vurschenherrlichkeit“. Bei der Strophe „Da schreibt mit finstern Amtsgesicht“ sollen die einzelnen Fakultäten, wenn sie im Liede erwähnt werden, aufstehen, und wer erhebt sich bei der Stelle „Und wer slikt ihr verfallnes Haus?“ — Der Kreisbaumeister.

Das Exerzierreglement für die Infanterie enthält die Bestimmung, daß den im Gefecht Gefallenen sämtliche Patronen von den Nachbarn abzunehmen sind, den Verwundeten aber zur Abwehr von Hyänen des Schlachtfeldes ein Ladestreifen zu belassen ist. Bei der Besichtigung eines Rekrutentrupps in einer Garnison Sachfens will der Regimentskommandeur nun prüfen, ob die Re-

kruken über die obige Bestimmung unterrichtet sind, und sagt deshalb zu einem von ihnen:

„Ihr Nachbar wird jetzt schwer verwundet; was machen Sie?“ Nach einigem Zögern antwortet der Gefragte: „Ich werd ihn noch e bischen dresden (trösten), Herr Oberscht!“

### Der schlagfertige Kellner.

Der junge Herr aus der Provinz führt seine schönste grüne Krawatte und die schönste Angebetete seines Herzens ins Restaurant, und als junger Mann, den noch nicht des Lebens Sorgen bedrücken, fühlt er das Bedürfnis, sich ein wenig auf Kosten des Kellners zu unterhalten. „Kellner,“ sagt er, „bringen Sie mir ein Krokodil vom Grill.“ „Jawohl, mein Herr“ erwidert der Kellner höflich und mit der gelassenen Würde seines Standes. „Ja, Kellner, und bitte: mit Butter.“ „Jawohl, mein Herr.“ Eine Weile verstreicht, aber noch immer steht der Kellner regungslos wie eine Bildsäule da und scheint weiterer Befehle gewärtig. „Nun,“ sagt der junge Mann, wollen Sie mir das Bestellte nicht bringen?“ „Jawohl, mein Herr.“ „Warum tun Sie es also nicht?“ „Sie verzeihen, aber die Direktion hat bestimmt, daß alle Bestellungen auf Krokodile im voraus bezahlt werden müssen. Krokodil mit Butter kostet 20 000 Mk. Ohne Butter ist es 20 Mk. billiger.“ Der junge Mann wurde ruhiger und vertiefte sich still in die Speisekarte, um ein billigeres Gericht zu wählen.

### Schwabenwiz.

Fuhr da einmal ein „Schwab“, also ein Siebenbürger Sachse, aus seiner Heimat dem schönen Temesvár zu. Den ungarischen Schaffner reizt die gleichmütige Ruhe des Mannes. Als er wieder durchs Abteil geht, fragt er grinsend: „Ist's denn wirklich wahr, Vetter, daß der Schwab erst mit vierzig Jahren den Verstand bekommt?“ Darauf spricht seelenruhig der Bauer: „Freilich!“ „Und wenn nun so ein Schwab auch mit vierzig Jahren nicht verständlich wird?“ lautet die boshafte Frage.

Um die Stirn des Schwaben zuckte es, dann meinte er: „Dann wird er halt — Schaffner!“

### Aus den Fliegenden Blättern.

Auf der Durchreise. „Wo haben Sie denn Ihren diesjährigen Sommerurlaub verbracht, Herr Wampel?“ — „In Tirol war ich.“ — „Sechs Wochen lang?“ — „Ne, nur acht Tag.“ — „Fünf Wochen war ich auf der Durchreis' in München.“

Dekonomisch. Vater (bei der Gesellschaft leise zu seiner klavierpielenden Tochter): „Alice, spiele doch mal ein bekanntes Volkslied, daß unsere Gäste miffingen können — die tun ja nichts wie essen und trinken.“

Zu vorsichtig. „Sie haben, wie es scheint, eine tüchtige Wirtschaftlerin, Herr Kollega! Warum heiraten Sie sie nicht?“ — „Daran hab' ich auch schon gedacht; aber ich fürchte, wenn sie merkt, wie hoch ich sie schätze und wie gerne ich sie an mich fesseln möchte, dann gibt sie mir einen Korb . . . und verlangt Gehaltserhöhung!“

### Briefkasten der Schriftleitung.

M. N. 113. Der fragliche Kasten mit den Wohnungsanzeigen gehört nicht dem Fremdenverkehrsvereine, sondern dem Hausbesitzervereine, weshalb Sie sich an diesen mit Ihrer Beschwerde wenden wollen. Wir glauben aber weniger, daß die Schuld der veralteten Anzeigen am Vereine liegt, als an den Hauseigentümern, die eine Abmeldung nach der Vermietung unterlassen. Wie Sie aber richtig bemerken, müßte dennoch eine zeitweise Kontrolle dieser Anzeigen von vereinswegen gesehen, um es nicht erleben zu müssen, daß einem die Vermieter sagen: „Ja, die Wohnung ist schon über ein Jahr vermietet.“

A. K., Kuranstalt. Daß Ihr Name nicht in der Fremdenliste erscheint, liegt nicht an uns. Aus begrifflichen Gründen wird seitens der Kuranstalt nicht gewünscht, daß die Gäste derselben in der Fremdenliste Aufnahme finden, denn die meisten stoßen sich daran. Wenn Sie aber gegenüber der Anstaltsleitung den Wunsch ausdrücken, daß Ihr Name in die Fremdenliste kommt, wird von dieser Seite aus sicher alles weitere veranlaßt werden. Ihre Bekannten werden Sie dann naturgemäß leichter zu finden wissen.

vorlage befremdet habe, nunmehr mit besonderer Befriedigung wahrgenommen habe, daß der ruthenische Verband zur rechten Zeit eingelenkt und sich für eine besondere und dem Ernst der in Frage stehenden Angelegenheit Rechnung tragende taktische Haltung entschieden habe. In dem Schriftstück heißt es weiter, der Kaiser erwarte mit Bestimmtheit von der bewährten patriotischen Gesinnung und Kaiserstreue des ruthenischen Volkes, daß ihre Vertreter ihre nunmehr den Militärvorlagen gegenüber eingenommene Haltung folgerichtig auch einhalten werden. Diese kaiserliche Kundgebung hat nun im Polenklub ungeheure Mißstimmung hervorgerufen. Die Erregung im Polenklub war so groß, daß zwei Stunden später der Minister des Innern Baron Heinold dem Polenklub erklären mußte, daß der Kaiser mit Freude neuerlich wahrgenommen habe, wie die Polen stets bereit seien, die Hand zur Anbahnung friedlicher nationaler Verhältnisse im Lande zu bieten. Trotz dieser Erklärung hat sich im Polenklub eine Beruhigung nicht eingestellt, zumal, wie festgestellt wurde, die Mitteilung des Kaisers an die Ruthenen ohne Wissen der polnischen Minister und zwar des Ministers für Galizien und des Finanzministers erfolgte. Infolgedessen trat die parlamentarische Kommission des Polenklubs sofort zu einer Beratung zusammen, deren nächste Folge der Rücktritt des Ministers von Galizien Dunlosz war. Baron Heinold versuchte zwar, die Polen, die im Parlament eine so große Rolle spielen, und deren Haltung zur Regierung stets von größtem Einflusse ist, zu beruhigen, doch war ihm dies abends nicht gelungen. Die parlamentarische Kommission des Polenklubs hat beschlossen, für den Fall, daß Baron Heinold, dem Polenklub „nicht volle Satisfaktion geben sollte“, die nur in dem Rücktritt des Ministers zu erblicken sei, der Klub sich veranlaßt sehen müßte, seine Vertrauensmänner aus dem Ministerrat abzuberufen. Um 10 Uhr abends begab sich der Obmann des Polenklubs zu Dr. Leo und dem erkrankten Ministerpräsidenten, um ihm die politische Lage zu erklären. Die parlamentarische Kommission des Polenklubs wartete das Ergebnis dieser Konferenz ab, worauf ein Beschluß gefaßt wurde, nach dem die Schwierigkeiten als beigelegt erscheinen.

### Dertliches.

#### Aus Waidhofen und Umgebung.

**\* Schüleraufnahme.** Die Schüleraufnahme in die Landesoberrealschule in Waidhofen an der Ybbs neu eintretender Schüler für das Schuljahr 1912/13 findet am 4., 5. und 6. Juli von 10 bis 12 Uhr vorm., und am 14. und 15. September von 8 bis 12 Uhr vorm. oder 3 bis 4 Uhr nachm. statt. Die Aufnahmsprüfungen in die 1. Klasse finden am 6. Juli 2 Uhr nachm. und am 16. September von 9 Uhr vorm. an statt. Zur Aufnahme sich meldende Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen. Schüler, welche um Aufnahme in die 1. Klasse ansuchen, haben ihren Tauf- oder Geburtschein und die letzte Schulnachricht jener Schule mitzubringen, welche sie zuletzt besucht haben. Schüler, welche von einer anderen Lehranstalt kommen, haben bei der Einschreibung außer dem Tauf- und Geburtschein das letzte Semestralzeugnis, das mit der Abgangsklausel versehen sein muß, vorzulegen. An der Anstalt besteht ein n.-ö. Landes-Oberrealschul-Konvikt

für Schüler aller Klassen. Prospekte werden von der Direktion und der Leitung des Konviktes gratis zugesendet. **\* Schulnachricht.** Anmeldungen für die Aufnahme von Jünglingen in den 1. Jahrgang der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Oberhollabrunn nimmt die Direktion vom 20. Juni bis 6. Juli täglich vormittags entgegen. Bei der Anmeldung sind mitzubringen: 1. Der Tauf- oder Geburtschein. 2. Das zuletzt erworbene Schulzeugnis. 3. Das von einem Amtsärzte ausgestellte Zeugnis über die physische Tüchtigkeit. Aufnahmebedingungen sind: 1. Das bei Beginn des Schuljahres vollendete 15. Lebensjahr. 2. Die physische Eignung. 3. Eine Aufnahmsprüfung. Die Aufnahmsprüfung beginnt am 8. Juli 9 Uhr vormittags.

**\* Exkursion der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe nach München.** Der bewundernswerte Idealismus eines Erziehers, die selbstlose Hingabe an seine Schüler und die unentwegte Liebe und Aufopferung für die werdenden Männer des Volkes hat diese Reise ermöglicht. Mancher, der sich der Lichtbildervorträge erinnert, die während des Winters allerorten von Herrn Fachschuldirektor Scherbaum abgehalten wurden, wird damals für diese uneigennütige Arbeit bloß ein bedenkliches Kopfschütteln erübrigt haben ohne eben den wahren Wert zu erfassen. Was diese viele Kleinarbeit aber erzielte, das beweist uns so überaus glänzend das heutige Ergebnis. 30 Schüler unserer Fachschule — und daß dies zum Großteil die Bedürftigsten sind, ist allgemein bekannt — mit dem Lehrkörper traten am Mittwoch den 19. d. M. eine Reise nach München an. Vor allem gilt der Besuch der Besichtigung der Bayerischen Gewerbeschau, des deutschen Museums und der sonstigen Sehenswürdigkeiten. Morgen Sonntag in aller Früh treffen die jungen Leute wieder in Waidhofen ein und — wie zu erwarten ist — nicht mit Augenblickserinnerungen, sondern mit bleibenden, richtunggebenden Eindrücken fürs Leben. Bei den meisten ist es ja der erste Schritt über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus und er wäre vielleicht nie geschehen, wenn nicht die Fürsorge von Lehrer und Erzieher einen so prächtigen Weg zu dessen Ermöglichung gefunden hätte. Die Reisekasse — nicht jedem sei es verraten — enthält neben einigen kleinen Spenden bekannter Wohlthäter den Erlös der Lichtbildervorträge, blanke 1200 K sind, und dafür wird den Schülern unserer Fachschule eine Reise völlig kostenlos nach München geboten, sie werden durch vier Tage versorgt und nur die wohlhabenderen haben einen Höchstbeitrag von 10 Kronen zu bezahlen, während der Großteil die Reise völlig kostenlos mitmacht. — Muß das nicht neue Lust, neue Freude zur Arbeit schaffen? Und noch eins! Wird nicht der Latenzdrang erweckt zur vollkommeneren Arbeit? Findet der junge Geist nicht Anregungen — und er ist auch in keinem Alter empfänglicher dafür, als im gegebenen Falle — die der Arbeit neue Gesichtspunkte erschließen, neue Ziele und neues Hoffen? Aber auch mancher neue Geber wird sich zu dem alten freudig finden, wenn ihm das edle Streben der Fachschuldirektion bekannt wird.

**\* Sonnenwendfeier.** Montag den 24. Juni hält der Turnverein auf dem Schnabelberge in der Nähe des Gutes „Schnabel“ eine Sonnenwendfeier ab. Der gemeinsame Abmarsch zu derselben erfolgt um 6 Uhr ab Kaffeehaus. Es empfiehlt sich, einen kleinen Imbiß mitzunehmen. Für Getränk ist an der Feuerstelle vorgesorgt. Zur Beleuchtung des Rückweges ist die Mitnahme von Hand-

laternen anzuraten. Nach der Sonnenwendfeier trifft sich die Teilnehmer in Jäsihes Garten zu zwangloser Geselligkeit. Es läßt sich mit Gewißheit erwarten, daß auch heuer die Sonnenwendfeier des Turnvereines zahlreiche Waidhofener auf die Höhen des Schnabelberges führen wird. Der hübsche Ausblick, welcher durch zahllose Sonnenwendfeuer an Reiz bedeutend gewinnt, lohnt wohl reichlich die Mühe des teilweise anstrengenden Ausfluges.

**\* Volkskonzert.** Der stürmenden, der drängenden Jugend des Männergesangsvereines und seines Damenchores haben wir den Genuß des sonntägigen Konzertes zu danken. Sie ließ nicht locker, die Alten mußten nachgeben, das Fest mußte unbedingt abgehalten werden, denn gegen Mittag zeigte der Himmel ein freundlicheres Bild als am Vormittag. Und nachmittags — da war das trübselfige Gesicht hellem Entzücken gewichen und in Scharen strömten sie nach dem herrlichen Garten des Märzengartens. Und als das vortrefflich geleitete Orchester seine ersten flotten Weisen ertönen ließ, da war der Garten schon gefüllt und man begriff das dankbare Lächeln, das uns von den Vereinsoberen entgegenstrahlte. „Eislein von Caub“ als Eingangsschor wurde sehr hübsch zum Vortrage gebracht. „Laß rauschen“ für gemischten Chor fand eine ganz besonders dankbare Zuhörerschaft und bei dem Männerchor „Eisula“ forderte das mit einer gewissen Vollendung gebotene Soloquartett zum lebhaftesten Beifall heraus. „Die Hoffnung“, vom gemischten Chor gesungen, entzückte, der Walzer „Blätter und Blüten“ für dreistimmigen Frauenchor aber überwältigte die Zuhörer und trotz des überaus reichlich gespendeten Beifalles hartete man auf eine Zugabe oder Wiederholung vergebens. Nun witterte unsere Musikkapelle Regenglust und wir sind ihr aufrichtig dankbar, daß sie noch „Die Lautenschlägerin“ und den Walzer „Liebesgestüßter“ darbot, denn jeder fühlte mit und manche „flüsteren“ sogar. Als nun unsere Musiker ihre Instrumente im Trockenen hatten, war es auch Zeit, daß jeder an sich selber denke, denn schon „nieselte“ es. Unter dem schützenden Dach der Gartenveranda erklangen pflichtgemäß die zwei kärntner Volkslieder, dann hielt der Regen inne und — hochbefriedigt trat man den Heimweg an.

**\* Bezirkslehrerkonferenz.** Verfloffenen Samstag wurde im Gebäude der Knabenschule zu Waidhofen an der Ybbs die Bezirkslehrerkonferenz des Stadtbezirkes unter dem Vorsitze des k. k. Bezirksschulinspektors Wilhelm Bauhofer abgehalten, der sämtliche Lehrpersonen des Stadtbezirkes anwohnten. Nach den Mitteilungen des Vorsitzenden, denen zu entnehmen war, daß die Erfolge an den beiden Waidhofener Volksschulen in jeder Beziehung recht befriedigende waren, folgten zwei Referate. Herr Hans Aigner sprach über „Uebungen im schriftlichen Gedankenausdruck und deren sprachbildende Bedeutung“ und Herr Ambros Rasch über die „Lern- und Arbeitsschule“. Beiden Referenten wurde für ihre von Sachkenntnis zeugenden Ausführungen lebhafter Beifall zu teil. In den ständigen Ausschuss wurden die Herren Pohl, Wagner, Baier und Rasch, in die Bibliothekskommission die Herren Pohl, Rasch und Böcker gewählt. Nach einigen Beschlüssen betreffend die Einführung neuer Rechen- und Lesebücher in einzelnen Klassen wurde die Konferenz mit einem „Hoch“ auf Sr. Majestät den Kaiser geschlossen.

#### Fortsetzung der örtlichen Nachrichten in der vierseitigen Beilage.

### Eine Sommergeschichte.

#### 1. Kapitel.

Der junge Doktor stand vor der Haustür und schaute in den strahlenden Sommermorgen hinaus. Er fühlte eine köstliche Frische und eine wonnige Gedankenlosigkeit im Kopfe! Er konnte sich jetzt leisten, ein wenig gedankenlos zu sein, allen vorhandenen Geist in den untersten Grund des Koffers zu banden, wo er ruhen mochte, bis die strahlende Sonne weniger verschwenderisch sein würde! Und das war lange hin — sechs köstliche Wochen gehörten der schönen, freien Gottesnatur, in der er ein Stück ihrer selbst sein wollte — frei, kerngesund und ganz natürlich glücklich.

Vor drei Tagen hatte er promoviert — wie eiserne Ketten fiel der ganze Wulst von Gelehrsamkeit von ihm ab — er hatte das Gefühl, als ob er tatsächlich auch nichts mehr wüßte! Alles lag da irgendwo tief unten im Koffer oder gar in dem dumpfen Wien, das nicht drei Stunden weit, sondern mindestens drei Tagereisen sein mochte. Was er in diesen sechs Wochen tun wollte, das kostete ihm keine Minute Ueberlegung. Er wollte sich dicht ans Herz der Natur stellen, und sie sollte mit ihm machen, was ihr beliebte. Der Zufall sollte sein Herr sein!

Wie hübsch es hier war! Nichts Grandioses, nichts Ueberwältigendes sah er, und doch war es köstlich. In der sanften Neigung der Berge, die bis oben hinauf in Wäldern und Wiesen grüntem und das leuchtende, sich hochwölbende Dach des Himmels trugen, in dem kristallklaren Bergwasser, das den Garten der Villa von der ansteigenden Landstraße trennte, in den duftenden Heuhaufen, die drüben aufgeschöbert lagen — in all dem sah er eine Quelle langentbehrten Genußes.

Er schaute und trank in vollen Zügen! Da rauschten Frauenkleider hinter ihm. Er drehte sich um und zog seine Kappe.

„Küß die Hand, gnädige Frau! Sind Sie auch so matinal?“

Sie reichte ihm die Hand. „Sie spotten, Herr Doktor! Es ist bald halb neun.“

„Aber Sie sind doch die erste, die mir entgegentritt. Ich habe noch niemand gesehen.“

„Ja, die Leute sind alle so dumm. Jetzt ist die schönste Zeit, so frisch und klar alles ringsum! Aber nie kann sich jemand von seinen Stadtgewohnheiten trennen.“

Der Doktor ließ einen prüfenden Blick über sie hingleiten. Sie sah ihm übrigens auch nicht so aus, als ob sie auf dem Lande viel von ihren Stadtgewohnheiten zurückließ. „Was tun Sie denn so allein in der Früh, gnädige Frau?“

„Ich gehe spazieren oder sitze im Garten und lese.“

Sie war schon drei Wochen in der Villa und hatte eigentlich diese „matinalen Gewohnheiten“ erst seit heute. Sie hatte sich schon sehr gelangweilt und innerlich auf diesen gottverlassenen Erdenwinkel gescholten, den ihr Mann ausgesucht hatte, und wo sie jetzt mit ihrer Mutter und mit ihrem jüngeren Bruder aushalten mußte. Als der Doktor gestern angekommen war, hatte sie plötzlich ein Gefühl größerer Animierteit, und die Zukunft schien ihr weniger zwecklos. Dieses leise Vibrieren der Nerven hatte sie auch heute so früh aus dem Hause getrieben!

„Damit schaffen Sie sich entschieden eine Sommerfrischenfreude mehr als die andern, die sich nicht von ihren Wohnungen trennen können“, sagte er; „es scheinen allerdings meist ältere Leute zu sein, die hier hausen.“

„Leider“, sie seufzte ein wenig — „zu alte oder zu junge! Vier Familien sind im ganzen hier — Ihre Eltern, meine Familie, die Finanzrätin mit fünf Kindern und merkwürdiger Weise ein norddeutsches Trio — drei Geschwister, die im Gasthaus essen. Wie die daher verschlagen sind, begreife ich nicht recht — wahrscheinlich haben sie einen Ort gesucht, wo sie am ungeniertesten ihre alten Kleider abtragen können. Im Ganzen ist die Gesellschaft sehr wenig anregend. Die älteren Herrschaften spielen Tarok, die Norddeutschen rennen auf jeden Berg, die Kinder machen einen Höllenlärm und die beiden

Gymnasiasten, nämlich mein Bruder und der älteste vom Finanzrat — machen der Hausmeisterstochter den Hof.“

„Das klingt ja außerordentlich tröstlich! Da müssen gnädige Frau sich wahrscheinlich in Wiesenhofen schadlos halten?“

„Wenns nur nicht so weit von hier wäre! Wir sind ja hier ganz außerhalb der Stadt.“

„Sehen Sie“, fiel er ein, „das finde ich gerade herrlich. Wir kommen aus der Großstadt und wollen die Erholung in der Abwechslung suchen. Die sogenannte Gesellschaft wird einem doch zum Ueberdruß, und ich mag am Land lieber Kuhställe und Heuhaufen als Promenadenkonzerte und Kaffeegärten.“

Frau Tilda zuckte die Achseln: „Diese ursprüngliche Ländlichkeit riecht mir zu schlecht! Aber ein wenig muß ich mich ihr doch jetzt nähern. Man hat uns weiter dort ein Haus gesagt, wo man frische Eier und eventuell Geflügel zu kaufen kriegt. Die Verproviantierung ist hier nicht zu leicht, die Bauern scheinen etwas fremdefeindlich. Man muß sich um alles selbst umsehen. Guten Morgen, Herr Doktor.“ Sie zögerte ein wenig, in der Hoffnung, er möchte sie begleiten.

Aber er zog die Mühe und verbeugte sich höflich. Sie ging mit langsamen Schritten den Garten hinunter über die Brücke und auf die Landstraße hinaus, die leicht bergan führte. Er sah ihr nach. Hätte er mit ihr gehen sollen? Sie war sehr hübsch und ihre Augen hatten ihm zugelächelt! Jetzt ging sie leichtfüßig dahin, und unter dem gerastten, lichten Morgenkleide sah er einen straff gespannten Seidenstrumpf.

Aber — zum Teufel — nein! So was gab es den ganzen Winter über in Wien, und hier wollte er einmal von all diesen Geschichten nichts wissen. Wenn Sie ein frisches, ursprüngliches Landkind wäre, ja, dann möchte er sich überlegen! Aber vielleicht geistreichelnde Unterhaltungen führen sollen — danke bestens, gnädige Frau! Unter diesen Medisanzien war er auch bis an die Brücke gekommen und sah, daß sie noch nicht weit gegangen

**Derthliches.**

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

\* Die nächste Nummer des „Boten von der Ybbs“ erscheint des samstägigen Feiertages wegen schon am Freitag Mittag.

\* **Personalnachricht.** Wie wir erfahren, wurde Herr Emil Schubert, Buchhalter der Wieselburger Aktienbrauerei nach Umsetten versetzt. An seine Stelle kommt Herr von Neuburg aus Melk.

\* **Südmark-Hauptversammlung.** Diese findet heute Samstag, den 22. Juni, um 8 Uhr abends, in Melzers Gasthaus, Unterer Stadtplatz, statt. Erscheinet zahlreich!

\* **Die Gemeindeauswahlgewahlen in Zell** finden am Sonntag, den 23. Juni, um 3 Uhr nachmittags, in Mischenrenners Gasthaus statt.

\* **Männergesangsverein Waidhofen a. d. Y.** Obiger Verein ladet seine liebwerthen unterstützenden Mitglieder und Freunde zur Teilnahme an folgenden Sängereinfahrten ein: 1. Am 29. Juni nach Hollenstein zur Feier des 50-jährigen Gründungsfestes des dortigen Männergesangsvereines. Abfahrt von Waidhofen um 12 Uhr 15 Min. vom Lokalbahnhof. 2. Am 30. Juni nach Scheibbs zur Feier des 50-jährigen Gründungsfestes des dortigen Männergesangsvereines. Abfahrt von Waidhofen um 1/2 11 Uhr vormittags vom Staatsbahnhof. 3. Am 7. Juli nach Umsetten zur 50-jährigen Jubelfeier des dortigen Männergesangsvereines. Abfahrt von Waidhofen um 1/2 1 Uhr mittags vom Staatsbahnhof. 4. Am 24. Juli nach Nürnberg zum 8. deutschen Sängerbundesfeste. Die Anmeldungen zu diesen Sängereinfahrten nimmt Herr Buchhändler Weigand entgegen.

\* **Musikerverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Am 15. d. M. fand im Hotel Hierhammer die diesjährige Vollversammlung obigen Vereines statt, in welcher die Rechenschaftsberichte erstattet und die Neuwahlen vorgenommen wurden. In der konstituierenden Ausschusssitzung vom 17. d. M. wurden die Aemter folgender Art verteilt: Josef Forsthuber, Realschulprofessor, Vorstand und Rufos; Leopold Frieß, Privat, Vorstandstellvertreter; Karl Frieß, Sparkasse-Buchhalter, Säckelwart; Karl Schneider, Realschulprofessor, Schriftführer; Fräulein Marianne Paul, Bibliothekarin; Dr. Edmund Frieß, Historiker, Archivar; Dr. Theodor Freyher von Plenker, Advokat, Karl Schindler, k. k. Oberbauart i. P., Nikolaus v. Bukovics, Architekt, als Ausschüsse.

\* **Musikunterstützungsverein.** Das erste Promenadekonzert in der diesjährigen Saison wird Montag den 24. d. M., 7 Uhr abends, im Schillerpark abgehalten.

\* **Fremdenverkehrsversammlung in Göstling.** Sonntag den 14. d. M. fand die 44. Wanderversammlung des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Wien und Niederösterreich in Göstling im Ybbstale statt. Die Versammlung war von etwa sechzig Personen aus den Gemeinden Garing, Göstling, Groß-Hollenstein, Lunz und Waidhofen a. d. Ybbs besucht; aus letzterer Stadt war auch der Betriebsleiter der Ybbstalbahn als Vertreter der Staatsbahndirektion Wien erschienen. Schriftleiter Hugo G e r b e r s besprach als Vertreter des Landes-

verbandes die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs und erklärte im Laufe seiner Ausführungen, daß nach den amtlichen Erhebungen die Zahl der Fremden in ganz Oesterreich im Jahre 1909 rund 3,500,000 betragen habe und daß nach einer Berechnung des Statistikers Dr. v. P f a u n d l e r diese rund 28,000,000 Uebernachtungen aufwiesen. Rechnet man die Ausgaben für den Tag nur mit 12 K (gewöhnlich werden 15 K als Durchschnitt genommen), so ergebe dies 336 Millionen Kronen. Hierzu kommen aber noch etwa 36 Millionen aus dem Fremdenverkehr Wiens, der eben nicht eingerechnet sei, sodas wir 372 Millionen Einnahmen aus dem Fremdenverkehr erhalten. Hierbei sei aber zu beachten, daß die amtlich erhobenen Zahlen nur Mindestzahlen seien, denn sie fußen auf der Ausfüllung der Meldezettel und diese unterbleibe sehr häufig. Auch sind kleine Orte in die Statistik nicht einbezogen. Die Angabe der Aufenthaltszeiten beruhe zum Teil nur auf Schätzungen und diese würden, schon mit Rücksicht auf die nicht ganz unberechtigte Furcht vor der Steuerschraube, eher zu niedrig als zu hoch ausfallen. Man könne also ruhig 400 Millionen Einnahmen aus dem Fremdenverkehr für das Jahr 1909 entnehmen; inzwischen sei der Betrag sicherlich wieder gestiegen. Wenn auch hiervon nur ein Teil auf den Fremdenverkehr aus dem Auslande entfalle — Dr. Franz B a r t s c h schätze ihn für 1909 auf 100 Millionen Kronen — so ruft doch auch der Inländerverkehr einen vermehrten Warenverbrauch hervor, und es gleichen die Millionen-Einnahmen aus dem Fremdenverkehr zum Teil unsere passive Handelsbilanz aus. Der Redner führte dann auch die einzelnen Tätigkeitszweige des Landesverbandes zugunsten des Fremdenverkehrs auf dem Lande an. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrage wurden die besondern Fragen des Ybbstales besprochen, wobei allgemein beklagt wurde, daß die Ybbstalbahn keine getrennten Last- und Personenzüge habe. Nach Schluß der Versammlung fand eine eingehende Beratung der maßgebenden Gemeindevertreter mit dem Betriebsleiter der Ybbstalbahn über besondere Verkehrswünsche statt.

\* **Die Frohenbergshütte** ist eröffnet. Das Wetter freilich hätte verlockender sein können, um einen zahlreichen Besuch zu sichern, aber die Wenigen, die am Sonntag oben waren, sind voll des Lobes gewesen über die herrliche Aussicht am Nachmittag und die ungewohngene Gemüthlichkeit und Fröhlichkeit im trauten Hüttenkreise.

\* **Sonnwendfeier.** Montag den 24. Juni veranstaltet die Tischgesellschaft „Edelweiß“ am Gute Berghof eine Sonnwendfeier. Gäste herzlich willkommen.

\* **Von der Volksbücherei.** Herr Prof. Doktor J. Friedrich und Herr k. k. Steueroffizial Rudolf Reichenpader haben der hiesigen Volksbücherei mehrere schöne Bücher gespendet, wofür hiemit aufs herzlichste gedankt wird.

\* **Eine Sommergeschichte** einer noch ungenannt sein wollenden Verfasserin bringen wir neben den Lesern der Fremdenliste auch jenen des „Boten von der Ybbs“ zur Unterhaltung und Freude.

\* **Voranzeige.** Das Kommando des Militär-Veteranenkorps Waidhofen an der Ybbs gestattet sich die höfll. Mitteilung, daß am Sonntag den 7. Juli nachmittags 1 Uhr auf der Waidhofener Schießstätte der k. k. priv. Feuerschützengesellschaft ein Übungsschießen,

am 28. Juli d. J. ein Beschießen und am 15., 17., 18. August l. J. ein Kaiserfestschießen nach der Scheibe stattfindet.

**Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.**

10. Kranzschießen am 15. Juni.

1. Tiefschußbest Herr C. Mimra	mit 125 Teilern
2. „ „ M. Pokerschnigg	„ 169 „
3. „ „ F. Kottler	„ 178 „
4. „ „ A. Jar	„ 265 „

**Kreisprämien:**

In der 1. Gruppe Herr B. Hrdina sen.	mit 41 Kreisen
„ „ 2. „ „ B. Hrdina jun.	„ 38 „
„ „ 3. „ „ L. Frieß	„ 36 „

\* **Oberlandsschießen.** Die hiesige Feuerschützengesellschaft veranstaltet wie alljährlich am Sonntag den 30. Juni d. J. ein Schießen in Oberland. Beginn 1/2 9 Uhr vormittags, Ende 6 Uhr abends. Aus diesem Grunde entfällt das für Samstag den 29. Juni anberaumte gewöhnliche Kranzschießen.

\* **Vom Schuldner Hörhauer.** Dem Grazer „Arbeiterwillen“ entnehmen wir folgende, unter der Marke „Ein klerikaler Schweinigel“ gebrachte Notiz: „Aus Waidhofen a. d. Ybbs wird berichtet: Der bei der hiesigen Landesoberrealschule als Schuldner angestellte christlichsozial-klerikale Agitator Hörhauer wurde Mittwoch den 12. Juni vom Dienste entlassen und seine Veretzung mit erhöhter Aktivitätszulage nach Krems a. d. Donau vom n.-ö. Landesauschuß angeordnet. Grund zu dieser eiligen Veretzung ist ein Sittlichkeitsverbrechen, das genannter Schuldner an seinem 16-jährigen Dienstmädchen begehen wollte. Natürlich setzte sich das schwarze Professorenkollegium für diesen Schweinigel echt christlich ein, und zwar wurden die Eltern dieses Mädchens präpariert, um von nichts zu wissen, obwohl diese auch der christlichsozialen Partei angehören. Dienstag den 11. Juni fuhr der christlichsoziale lautmächtig bekannte Direktor der Realschule, Dr. Paul Puzer, nach Wien, um beim n.-ö. Landesauschuß die schnelle Veretzung seines getreuen Schuldners und Parteigängers zu beantragen, was diesem Christlichsozialen selbstverständlich auch gelang. Nun, die Staatsanwaltschaft in St. Pölten, wo bereits die Anzeige diesbezüglich erstattet worden sein soll, wird solche Schweinkerle doch nicht auch mit dem Tuche der christlichen Nächstenliebe bedecken.“

\* **Todesfall.** Wiederum hat der Tod eine Lücke gerissen in die Reihen unserer alteingesessenen Bürgerchaft durch das Verschiden des in den weitesten Kreisen der Bevölkerung bekannten und beliebten Fräulein Marie Sattler. Sie stand im 74. Lebensjahre und entstammt einer alten, im 17. Jahrhundert aus Bayern eingewanderten Patrizierfamilie. Ihre Eltern und Großeltern betrieben das Handschuhmachergewerbe und die Leberhosen- und Bruchbänderzeugung, gaben sie jedoch auf, nachdem die Konkurrenz fabrikmäßiger Erzeugung immer mehr überhand nahm. Sie besaßen das Haus Hoher Markt Nr. 19. — Das am 21. d. M. unter überaus zahlreicher Beteiligung stattgefundene Leichenbegängnis gab bereites Zeugnis von der großen Beliebtheit der teuren Dahingeshiedenen.

**Am Roten Kliff.**

Ein Roman von der Insel Sylt von Anny Wolhe.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Copyright 1910 by Curt Pfennigsdorf, Halle a. S.

„Wenn er hier ist, dann ist es mir immer, als wandle ich alles um mich zu einem Feengarten. Er liebt mich vor, er erzählt mir Geschichten, er tröstet mich, wenn ich ungeduldig und böse werde — das kann ich nämlich auch — und er zeigt mir immer, daß es da draußen in der Welt noch viele, viele Menschen gibt, die weit unglücklicher sind als ich.“ Ein zärtlicher Blick slog zu Geert von Rangau hinüber, der mit den Großeltern und der schönen Frau dort drüben am Kaffeetische lebhaft plauderte.

Godewar sprang aber eiligst auf. Eine heiße Röte flammte über ihre Wangen, und sie sagte brüsk, den Stuhl polsternd zurückschiebend: „Es ist unerträglich heiß hier. Kommen Sie mit, Tammo, in den Garten.“

Der junge Kohren sah etwas betreten in Godewars ganz verzerrtes Gesicht und dann in Jungles Blauaugen, in denen die staunende Frage stand: „Habe ich etwas Böses gesagt?“ Wahrhaftig, jetzt fing die arme Kleine wohl noch gar zu weinen an, und Godewar wollte sie unbarmherzig hier allein lassen?

„Düfsen Sie nicht mit hinaus, Fräulein Jungle?“ fragte er fast schüchtern.

Godewar sah ihn unwillig an, Jungle aber lachte selig unter dem Tränenschleier auf und entgegnete: „Wenn Sie Trintje herbeirufen wollen, daß sie meinen Rollstuhl schiebt.“

Da aber hatte Tammo schon zugegriffen. Mit kräftigem Arm rollte er den Stuhl durch die Stube der Türe zu.

Godewar folgte mit dunklen Augen. Ein merk-

würdiges trockenes Gefühl schnürte ihr die Kehle zusammen.

Die Pastorin aber sagte mit strahlenden Augen: „Welches Glück, daß Jungle mal ein paar junge Menschenkinder um sich hat. Hören Sie nur, Herr Baron, wie sie lacht. Mir ist immer, als höre ich die Glocken klingen, wenn Jungle lacht, und sie lacht so selten.“

„Es ist ein schweres Kreuz, liebe Frau Pastorin,“ bemerkte Swea lebenswürdig, „was Sie da mit dem Kinde auf sich genommen haben. Ist denn gar keine Heilung möglich?“

Die Pastorin schüttelte bekümmert den Kopf.

„Alles umsonst. Jungle wird nie wieder gehen lernen, wenn nicht ein Wunder geschieht. Eine Nervenlähmung, sagte der berühmte Professor, den wir herbeigerufen, zu der sie schon seit Geburt neigt. Nein, da haben wir längst jede Hoffnung aufgegeben, Frau Gräfin. Sie glauben nicht, was das Kind aber doch für ein Segen für uns ist.“

„Was sollten wir beiden Alten wohl ohne Jungle anfangen, ich und Knut Nielsen. Gar nicht auszudenken ist es, wo wir so ganz einsam sind, so ganz verlassen, nachdem auch unser Sören von uns ging.“

„Hat man noch immer keine zuverlässigen Anhaltspunkte entdeckt, Frau Pastor, wie es kam, daß Ihr Sohn vom Roten Kliff ins Meer stürzte?“ fragte Swea mit herzlicher Teilnahme.

„Ja, man hat wohl eine neue Spur gefunden,“ mischte sich der alte Pastor Nielsen ins Gespräch, „aber ich glaube, sie wird wie alle anderen auch wieder im Sande verlaufen.“

„Ich sprach gestern auf unserer Segelfahrt darüber mit dem Schiffer Rinkens, der ja wohl Ihr Pflegekind zur Frau hat,“ bemerkte Swea gedankenvoll, „der sagte mir, es sei so gut wie erwiesen, daß Sören Nielsen — nein, das konnte sie doch nicht sagen, daß Rinkens gemeint, Sören wäre freiwillig in den Tod gegangen — daß Sören Nielsen durch ein Unglück ums Leben kam.“

Geert von Rangau sprang auf. Wie ein Drohen lag es plötzlich in seinem Blick.

„Ruhig, ruhig, lieber Freund,“ mahnte der Pastor, „was nützen alle Kombinationen, wenn es uns an Beweisen fehlt. Im übrigen, gnädigste Gräfin, wußte ich gar nicht, daß Sie auch dem Segelsport huldigen. Es ist das hier in unseren nordischen Gewässern ein recht gefährliches Vergnügen.“

„Keine Idee, lieber Herr Pastor. Und der Rinkens ist ein Mann wie aus Stahl und Eisen. Morgen wollen wir mit ihm auf die Seehundsjagd.“

„Das werden Sie nicht tun, Gräfin! Nicht mit diesem Kerl,“ rief Geert in Erregung. „Wie kommen Sie in solche Gesellschaft?“

Ein hochmütiger Blick der Gräfin streifte Geert, der ganz außer sich mit blassem Gesicht da stand und ihr fast beschwörend entgegen sah.

„Mein lieber Baron,“ entgegnete die Gräfin kühl, „Sie werden mir doch wohl erlauben, daß ich meine Dispositionen selber treffe und meine Gesellschaft selber wähle. Sie haben es ja abgelehnt, die Seehundsjagd mitzumachen. Ob ich da mit Rinkens oder mit anderen Schiffen hinausfahre, dürfte Sie also wenig kümmern.“

„Wenn Sie mit Henning Rinkens fahren, werde ich auch zur Stelle sein. Mit diesem Kerl lasse ich Sie nicht allein.“

Sweas Augen bligten triumphierend auf.

„Lieber Herr Baron,“ legte sich nun die kleine Pastorin begütigend ein, „regen Sie sich doch nicht so auf. Es ist ja wahr, Henning ist kein guter Mann für Antje, aber eine eigentliche Schlechtigkeit hat ihm doch noch niemand nachsagen können, und sein Handwerk versteht er auch. Er ist tüchtig, und daß er dem schlechten Geschöpf, der verlorenen Dse nachläuft, ist mehr ein Unglück als eine Schlechtigkeit, an dem vielleicht Antje nicht ganz schuldlos ist.“

„Antje!“ rief Geert heftig. „Nein, liebe Frau Pastor, Antje kenne ich seit meinen frühesten Jugendtagen. Sie

\* **Todesfälle.** In Linz starb am 20. d. M. der emerit. Primarius der d.-ö. Landesirrenanstalt Niedernhart Herr Dr. Karl Wagner im 64. Lebensjahre an Herzlähmung. — In Waidhofen a. d. Ybbs wurde am 13. Juni Kunigunde Triepolt, Private, zu Grabe getragen; die Verstorbene wohnte in der Hintergasse und starb an Altersschwäche im 76. Lebensjahre. — Am 15. Juni starb der Senseschmied Josef Hölzl, wohnhaft am Graben, an Lungenentzündung. — Im Krankenhaus starb am 17. Juni Maria Gräßler, Tapezierergattin in Schwarzenberg, im Alter von 45 Jahren an Bauchfelltuberkulose. — Die Private Emilie Fühl ist im Alter von 81 Jahren verschieden; diese wohnte in der Reichenauerstraße, Altersschwäche war die Todesursache. — Die Familie Lehner, Stationsmeister (Kalkbühnenhof) wurde diese Woche von einem schweren Unglücksfall betroffen; ihr 5-jähriges Kind Leopoldine ist nach kurzem, schweren Leiden, Gehirnautentzündung, am 16. d. M. verschieden. Den tiefgebeugten Eltern wird das größte Beileid entgegengebracht. — In Rosenau starb der Privatier Josef Schaller im 69. Lebensjahre. Der Verstorbene war unter dem Namen Schallerkuster weit umher bekannt und besaß einen unverwundlichen Humor, der ihn bis zu seinem Lebensende nicht verließ.

\* **Vom Verschönerungsverein.** Nach Fertigstellung des Höhenrundweges wurde allseits der Wunsch laut, von diesen Wegen aus einen bequemen Verbindungsweg zum Gipfel des Buchenberges zu schaffen. Nach eingehenden Studien konnte der Vereinsausschuß der heuer im April abgehaltenen Hauptversammlung den Antrag vorlegen, mit der Ausführung des Weges zur „Oberen Kapelle“ noch im Verlaufe des diesjährigen Sommers zu beginnen, welcher Antrag genehmigt wurde. Der neue Weg beginnt am höchsten Punkte des Höhenrundweges und führt bei angenehmen Steigerungsverhältnissen (956% im Durchschnitt) bis zum Gipfel (Obere Kapelle, 785 m Seehöhe) in einer Länge von 1006 m. In der am 23. Mai d. J. abgehaltenen Ausschusssitzung wurde einstimmig beschlossen, diese neue Weganlage zur bleibenden Erinnerung an den jüngst verstorbenen, unermüdblichen und höchst verdienstvollen Wegwart des Vereines Herrn Eduard Nosko, als „Eduard Nosko-Weg“ zu benennen. Mit der Aushebung des Weges wurde am 29. April d. J. begonnen und wird dieselbe diese Woche beendet sein. An eine Befandung des Weges im heurigen Sommer kann leider nicht geschritten werden, da sich die Kosten für die Anlage jetzt schon auf zirka 1600 K belaufen, ist die Kasse des Vereines hiedurch erschöpft und müssen, da die Hinaufbringung des Schotter und Sandes mindest soviel kosten wird als die Wegaushebung, diese Arbeiten auf das kommende Jahr verschoben werden. Der „Eduard Nosko-Weg“ führt anfangs durch schöne Buchenbestände, tritt dann aus diesen auf einen, schöne Aussicht gewährenden Schlag, an welcher Stelle in nächster Zeit eine Ruhebänk aufgestellt werden wird. Nachdem er den steilen Aufstieg zur „Oberen Kapelle“ gekreuzt hat, gelangt man, die Spitze des Buchenberges umgehend, in wenigen Minuten zur „Oberen Kapelle“. Durch Fällung einiger weniger Bäume wird dem Ersteiger ein schöner Ausblick gewährt werden können. So ist es dem Verschönerungsverein gelungen, im Laufe der 43 Jahre seines Bestandes, für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs viel Schönes und Nützliches zu schaffen, wobei er von den Bewohnern der Stadt

und den Sommergästen, insbesondere aber von der löbl. Gemeindevertretung und der löbl. Sparkasse aufs beste unterstützt wurde. Die Promenadenwege in den städtischen Forsten auf dem Buchen- und Krautberge ergeben zusammen eine Länge von 20.805 m. Ueber 80.000 K wurden vom Vereine im Verlaufe seines Bestandes aufgebracht und zur Verschönerung der Stadt verwendet. Auf allen Wegen wurden zahlreiche Sitzgelegenheiten geschaffen und diesbezüglich vorgebrachten Wünschen von Seite der Einheimischen und Fremden wird nach Möglichkeit der vorhandenen Mittel Rechnung getragen werden. Um den Besuchern des Buchenberges bei plötzlich eintretenden Regengüssen Schutz zu gewähren, wurden sechs gut gedeckte Unterstandshütten geschaffen. Der Kapuzinerbrunnen auf dem Buchenberge wurde ausgestaltet und wird alljährlich mit Farnkraut bepflanzt, leider nur dazu, damit dieses von böswilligen Händen wieder entfernt wird. Bedenkt man, daß die Jubiläumssalle in der Pocksteinerstraße, das Wetterhäuschen am oberen Stadtplatz Schöpfungen des Verschönerungsvereines sind, so verdient derselbe gewiß die tatkräftigste Unterstützung von Seiten aller Kreise der Stadtbewohner und der p. t. Sommergäste. Mit der Ausdehnung der Wegenanlagen wachsen naturgemäß die Auslagen für Erhaltungsarbeiten ganz bedeutend und betragen dieselben z. B. im letzten Vereinsjahre 3600 K. Mögen dem Verschönerungsverein recht viele Freunde und Gönner erwachsen, damit es ihm auch in Zukunft ermöglicht wird, finanziell gekräftigt, für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs zu wirken und derselben einen hervorragenden Platz unter den Sommerfrischen unserer Heimat zu sichern.

\* **Die Fremdenliste** liegt in ihrer 3. Nummer vor uns. Sie weist bei 305 Parteien eine Besucherzahl von 464 Personen aus. Bezugspreis einschließlich Zustellung ins Haus K 2.50 für 15 Folgen.

\* **Eine Unterhaltung** findet in Joh. Fehrmüllers Gasthaus anlässlich der Hochzeit des Herrn Kerbl und des Herrn Sturm morgen Sonntag den 23. Juni statt. Näheres im Anzeigenteil.

\* **Irzig mitgenommen** wurde Dienstag den 18. d. M. im Speisezimmer oder Kaffee des Hotels Jnführ ein Regenschirm. Es wird gebeten, denselben im Hotel Jnführ abzugeben.

\* **Verloren** wurde Mittwoch ein dreiteiliger Goldring in der Pocksteinerstraße. Gegen Finderlohn abzugeben bis Montag auf der Polizei.

\* **Gefunden** wurde ein Ring. Näheres Villa Skall in Zell.

\* **Gefunden** wurde vor längerer Zeit ein Kettensring. Zu erfragen in der Verwaltung des „Boten von der Ybbs“.

\* **Rosenau-Bruderschaft.** Die Schutzvereins-Ortsgruppen halten wie alljährlich ihre Sonnwendfeier Dienstag den 25. Juni 1912 ab. Die Teilnehmer sammeln sich im Brauhause Rosenau a. S.; um 8 Uhr abends Aufmarsch mit Musik zur Sonnwendfeier auf der Wedlshöhe. Gäste herzlich willkommen. — Heil!!

\* **Ybbfzig.** Am 18. d. M. ist Herr Anton Welsler nach langem, schmerzvollen Leiden im 45. Lebensjahre verschieden. Der Verbliebene war in der ganzen Gegend weithin bekannt und allgemein angesehen und beliebt. Er war Besitzer eines alten Pfannenhammerwerkes in der schwarzen Dis, das er trotz der zeitweisen Ungunst der Absatzverhältnisse aufrecht erhielt, ferner einer ausgebreiteten Dekonomie, die er zu einer nachahmenswerten Muster-

wirtschaft ausgestaltet hatte. Namentlich war er ein vorzüglicher Kenner und Züchter von Vieh, und keine Stier- oder Ralbinenschau in Ybbfzig oder Umgebung wurde abgehalten, bei der nicht mehrere Stücke aus Welsers Stallung mit ersten Preisen prämiert wurden. Er war auch durch viele Jahre hindurch Obmann des landwirtschaftlichen Kasino in Ybbfzig und als solcher eifrig bestrebt, der damals arg darniederliegenden Landwirtschaft durch Rat und Tat aufzuhelfen. Er war ferner ein eifriger und verständiger Weidmann und einer der fleißigsten und tüchtigsten Scheibenschützen. Als Oberschützenmeister des Feuerschützenvereines Ybbfzig war er gleichfalls mehrere Jahre eifrig tätig. Viele Krankheiten hatten schon vor vielen Jahren den sonst kräftigen Körper heimgesucht. Namentlich hatte er mehrmals eine langwierige Gelenkentzündung durchzumachen, als deren Folge ihm ein Herzklappenfehler verblieb. Schon vor 4 Jahren stellten sich die Erscheinungen einer allgemeinen Wassersucht ein, welche tödlicher Krankheit der kraftvolle Körper noch so lange Widerstand leistete. Doch schließlich versagten alle Mittel, und in den schönsten Jahren wurde der wackere Mann dahingerafft. Welcher Beliebtheit er sich erfreute, ersah man beim Leichenbegängnisse am 20. d. M. Endlos war die Zahl der Trauernden, die ihm das letzte Geleit gaben. Eine Abteilung der freiwilligen Feuerwehr Ybbfzig, die Gemeindevertretung von Haselgraben, deren langjähriges Mitglied er war, die fast vollzählige Gemeindevertretung des Marktes Ybbfzig, ein Vertreter des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Waidhofen und viele Bauern und Einwohner des Marktes folgten trauernd dem Sarge. Allgemein ist das Bedauern über das Hinscheiden des wackeren Mannes, allgemein das Mitgefühl mit der armen Frau, die durch Jahre hindurch den Kranken in der aufmerksamsten und liebevollsten Weise gepflegt hatte. An der Bahre trauern noch sechs größtenteils in sehr jungem Alter stehende Kinder. Möge die Erde dem braven Manne leicht sein, möge die arme Witwe sich in das unvermeidliche Geschick fügen können und ihr die allgemeine Anteilnahme ein Trost sein in ihrem schweren Leide!

\* **Ybbfzig.** (Todesfall.) Am Freitag, den 21. d. M. starb nach längerem Leiden im 66. Lebensjahre Herr Johann Ligner, Besitzer des Gutes Weg, Gemeinde Haselgraben, Rote Prochenberg.

### Aus Amstetten und Umgebung.

\*\* **Amstetten.** (Baurat Jertiks Glück und Ende.) Durch lebenswürdige Umgangsformen und schöne Worte gelang es diesem Herrn in kurzer Zeit seines Aufenthaltes in Amstetten auch auf politischem Gebiete Einfluß zu gewinnen und in dem neugegründeten *Deutschnölkischen Wirtschaftsverein* die Obmannstelle an sich zu reißen. Sein Bestreben, diesen Verein nach und nach ins christlichsoziale Fahrwasser zu lenken ist jedoch gescheitert. Der ganze Ausschuß hat sich dagegen aufgeschlossen und dem Herrn Baurat blieb nichts anderes übrig, als die Obmannstelle niederzulegen. Geschehen am Samstag den 8. Juni 1912. Die Waidhofener hatten ja auch schon Gelegenheit, diesen politischen Geschäftsträger abzulehnen.

\*\* **Mauer-Dehling.** (Irrer - Fürsorge-Organisation der Kaiser Franz Josef Landesheil- und Pflegeanstalt.) Am 2. Juli findet in

trägt keine Schuld, wenn diese ungleiche Ehe in die Brüche ging, wenn dieser rohe Geselle, der sie anbeten mußte, so groß, so rein, so heilig ist sie, krumme Wege geht. Antje ist eine Märtyrerin, und wenn ich könnte, wie ich wollte, so sollte mir der Kerl, der Rinkens, jede Träne, die er diesem Weibe erpreßt, teuer büßen.“

War das nicht heftige unverhüllte Leidenschaft? Die schöne Frau kniff die Lippen ein wenig zusammen, und ihr Antlitz war noch um einen Schein blässer, als sie spöttisch einwarf: „Ei, ei, lieber Baron, Frau Rinkens hat ja einen beredeten Anwalt. Wer wird denn eine harmlose Bemerkung so traqisch nehmen?“

Geert kam langsam wieder zu sich. Wie töricht, sich so gehen zu lassen.

„Versteht sich“, nickte die Pastorin, die einen hoffnungslosen Blick mit ihrem Eheherrn wechselte. „Antje ist kreuzbrav, zu brav, möchte ich sagen, aber es fehlte ihr eben die rechte Liebe.“

Ein Blick in Geerts Augen ließ die kleine Pastorin erschreckt verstummen.

Was das nur wieder alles war. Wollte denn die alte Sache nie zur Ruhe kommen? Stand nicht in Geerts Augen der gleiche Vorwurf, den sie in Antjes Augen las?

Die Pastorin rückte unbehaglich auf ihrem Stuhle hin und her.

Tag und Nacht hatte sie nach Sörens Tode darüber nachgegrübelt, ob sie und ihr Mann wirklich so schuldig gewesen, als sie Antje zu dieser Ehe beredet, aber der Gedanke, das Beste gewollt zu haben, ließ sie sich im eigenen Herzen entfühnt fühlen.

Nun stieg wieder und immer wieder gespenstisch drohend die alte Schuld auf.

„Nein, liebe Frau Pastor“, meinte Geert aufstehend. „Nicht an der rechten Liebe fehlte es Frau Antje, sondern an dem rechten Verständnis für ihre Eigenart. Ich weiß recht gut, was sie Ihnen und unserem guten Pastor alles verdankt, aber ich weiß auch, daß sie an Henning

Rinkens Seite zugrunde gehen muß, wenn nichts sie aus dieser Fessel erlöst.“

„Das klingt ja ganz tragisch“, bemerkte Swea, ebenfalls aufstehend, während die Pastorin verzweifelt die Hände rang und hilflos zu ihrem Mann hinübersah, der trübe vor sich hinstarrte.

„Sie hätten Pastor werden sollen, bester Baron, da könnten Sie ja dann ordentlich mit mildem Wort die verstockten Herzen rühren und Frieden stiften. Mir graut, wenn ich Sie so sentimental sehe. Frau Antje hat es Ihnen angetan?“

Sie sagte es lächelnd, tändelnd, und dabei zitterte doch ihre Stimme, und die feinen Hände, über die sie die langen Handschuhe soeben zog, bebten leise.

„Ganz recht, gnädigste Gräfin, Antje ist mir eine liebe Freundin aus der Jugendzeit und meines toten Freundes heiligstes Vermächtnis.“

Die schöne Frau lachte hart auf.

Geert aber blickte entsetzt nach der Tür, denn im Rahmen derselben wankte Antje mit sahlem Gesicht und starrte ihn mit fast erblichenen Augen an.

Auf dem Arm hielt sie ihren schlafenden Jungen, und an ihrem Rock klammerte sich verschüchtert Karlinken und blinzelte scheu nach der fremden, feinen Dame, die so böse ausah.

„Antje!“ rief Geert erschreckt, „Frau Antje, wo kommt Ihr her?“

Und er stürzte ihr entgegen und nahm den schlafenden Lille Peer der Willenlosen aus den Armen, während die Pastorenleute Antje mit angstvollen Fragen bestürmten. Ganz staubig war sie und die Kinder. Sie hatten gewiß den langen, weiten Weg von List zu Fuß gemacht.

„Kann ich hier bleiben, Moder?“ fragte Antje tonlos, ohne die anderen zu beachten. „Nur ein paar Tage, der Kinder wegen.“

„Aber natürlich, Antje, Kind! Wir freuen uns ja so sehr, daß Du kommst!“ rief die Pastorin, „Deine Stube ist noch wie einst, und Trientje kann gleich alles rüsten.“

„Karlinken hat Hunger“, sagte die Kleine und sah begehrlich nach dem Kaffeetisch. Antje hörte es nicht. Sie sah mit glanzlosen Augen von Geert zu Swea und lächelte dann, als Geert den kleinen Lille Peer in die Sofaecke bettete.

„Ich will Sie nun nicht weiter stören, meine liebe Frau Pastorin“, meinte Swea, energisch den letzten Knopf ihrer Handschuhe schlüpfend. „Haben Sie schönen Dank für den reizenden Nachmittag. Wir kommen, wenn Sie erlauben, einmal wieder.“

„Adieu, gnädigste Gräfin, ach bitte, nehmen Sie es nur nicht übel, daß es plötzlich hier so ungemütlich wurde. Unsere Pfliegerochter scheint krank zu sein. Antje, gib der Frau Gräfin die Hand. Du hast ja durch den Herrn Baron schon oft von ihr gehört.“ Antje rührte sich nicht. Sie sank halb ohnmächtig auf einen Stuhl, den Geert ihr hinschob.

Unterdessen hatte der alte Pastor eifrig eine Tasse mit Milch und Kaffee gefüllt und mit einem großen Stück Kuchen vor Karlinken hingestellt.

Die ließ sich nicht nötigen, sondern schmauste vergnüglich darauf los.

„Das schmeckt“, sagte sie und klopfte sich den kleinen Magen. „Karlinken hat furchtbaren Hunger.“ Jetzt trat auch der Pastor hinzu, um mit seiner Gattin dem vornehmen Gast das Geleit bis zum Gartentor zu geben.

„Sie gehen nicht mit, Baron?“ fragte die Gräfin spitz, zu Geert gewandt, „na, dann auf Wiedersehen morgen früh an der Munkmarschen Reede. Ich lasse Ihnen die Zeit noch sagen. Adieu, liebe Frau Pastorin. Hoffentlich erholt sich die junge Frau recht bald, ich wünsche es von Herzen.“

Jornig, fast drohend blickten dabei ihre Augen über Antje hin, deren blondes Haupt tief auf die Brust gesunken war, und die keinen Blick für die schöne Frau hatte.

(Fortsetzung folgt.)

der Kaiser Franz Josef Heil- und Pflgeanstalt in Mauer-Dehling in feierlicher Weise die gründende Versammlung der Fürsorge-Organisation für Geistesranke und Geisteschwache statt, wozu alle Mitglieder und Vertrauensmänner eingeladen werden. Die bisherigen Vorarbeiten zur Gründung dieser Fürsorge-Organisation haben einen überraschenden Erfolg ergeben. Von fast allen Gemeinden der Aufnahmsbezirke der Kaiser Franz Josef Landes-Heil- und Pflgeanstalt sind offizielle Vertrauensmänner nominiert worden, und nur wenige Gemeinden sind ausständig. Es steht zu erwarten, daß diese bald in der Namhaftmachung von Vertrauensmännern nachfolgen werden, entsprechend der großen Bedeutung der Fürsorge-Organisation, namentlich für die Landgemeinden und besonders für die ärmeren unter ihnen. Die schon jetzt angemeldeten Vertrauensmänner, deren Zahl heute beträchtlich die Zahl von 300 überschreitet, entwickeln eine rege Tätigkeit durch Gewinnung von Mitgliedern, deren Summe schon rund 800 beträgt. Von diesen ist bereits ein Betrag von 3000 K eingezahlt worden und stehen etwa 2000 K Jahresbeitrag noch in sicherer Aussicht. Dieses Ergebnis in der kurzen Zeit spricht wohl für sich selbst und ist ein deutlicher Beweis für die Wichtigkeit dieser sozialen Wohlfahrtsunternehmung und zeugt von dem großen Verständnis der Bevölkerung für diese Einrichtung. Wenn die Mithilfe in dieser Weise anhält und hierzu ist alle Aussicht vorhanden, wird es der Organisation neben der finanziellen Unterstützung für arme Geistesranke und deren Familien, und der persönlichen Hilfeleistung, die durch die Vertrauensmänner gewährleistet ist, bald auch möglich werden, das volle Programm aufzunehmen, welches darin besteht, daß auch geschultes Pflgepersonal für die Privatpflge von Geistesranke abgegeben wird, und daß bei den Transporten von Geistesranke weitgehende Hilfeleistung ermöglicht werden kann. Um das alles bald zu verwirklichen, wird die neuerliche Bitte an alle Kreise der Bevölkerung gerichtet, das Werk der Organisation aufs kräftigste zu fördern. Die edlen, segensreichen Bestrebungen der Hilfsvereine für Geistesranke sind der nachhaltigen Unterstützung aller guten Menschen wert. Sie tragen den schönsten Lohn in sich selbst. Als Tagesordnung für die gründende Versammlung wurde festgesetzt: Eröffnung unter Vorsitz des Herrn Landesauschusses Hermann Bielolahwek, vormittags 1/211 Uhr, sodann Vortrag des Regierungsrates Dr. Josef Starlinger über Zweck und Ziel der Fürsorge-Organisation im allgemeinen und der Gründung einer solchen in Mauer-Dehling. Wahl des Ausschusses und des Vorstandes.

**Mauer-Dehling.** (Vom deutschen Schulverein.) Am Montag, den 24. d. M. veranstaltet die hiesige Ortsgruppe auf der Hinterholzerleiten in Dehling ihre Sommwendfeier, bei welcher auch diesmal wieder der wackere Turnverein „Jahn“ aus Amstetten einen Fackelzug aufführen wird. Nach der Sommwendfeier gemütliche Unterhaltung im Gasthause Hinterholzer. — Der nächste Wanderabend der hiesigen Ortsgruppe findet am Donnerstag, den 27. d. M. im Gasthose des Herrn Ferdinand Nagl in Markt Aschbach statt. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. — Das Wiesensest, welches die hiesige Ortsgruppe im Verein mit der Ortsfeuerwehr auf der Insel bei der Dellermühle veranstalten wird, findet am Sonntag, den 28. Juli statt.

**Markt Ded.** (Personales.) Der n.-ö. Landesausschuß hat unseren Gemeindevorstand Herrn Dr. Ignaz Wertheim zum prov. Gemeindevorstand der Sanitäts-gemeinde Gnadendorf ernannt.

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

**St. Peter in der Au.** (Trockenlegung von Wiesengründen.) Wie seinerzeit berichtet, wurde die Trockenlegung der nassen Wiesenbachgründe in der Gemeinde Dorf St. Peter in der Au über Ansuchen der betreffenden Grundbesitzer von der Behörde bewilligt. Nunmehr ist diese Arbeit beendet worden. Im ganzen wurden auf einer Strecke von beiläufig 16.600 Metern Rohre eingelegt. An mehreren Stellen ging der ursprünglich gegrabene Kanal infolge Bodenbeschaffenheit

ein, was eine kleine Ueberschreitung des Kostenvoranschlages zur Folge hatte. Die Trockenlegung der Gründe, die im vorigen Spätherbste begann, dann im Winter wegen der Witterung unterbrochen werden mußte, ging unter der zielbewußten Leitung des Obmannes Herrn Bürgermeister Ferdinand Schörghuber rasch vorstatten. Besondere Verdienste erwarb sich hiebei auch Herr Franz Riener, welcher, keine Kosten und Mühen scheuend, den diesen Grund durchfließenden Bach in einer Strecke von zirka 600 Metern in ein neues Bett umlegte. Von den Gesamtkosten dieser Trockenlegung trägt das k. k. Ackerbauministerium 35 Prozent, die vom Lande Niederösterreich bewilligte Subvention hiezu dürfte zwischen 15—25 Prozent betragen, während den Restbetrag die betreffenden Grundbesitzer zu leisten haben. Die gesamte Trockenlegung ist zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen.

**St. Peter in der Au.** Die Sektion St. Peter-Seitenstetten des österr. Touristenklubs veranstaltet Montag den 24. Juni 1912 abends auf dem Kreuzfelde in St. Peter eine Sommwendfeier. Zusammenkunft im Gasthausgarten des Herrn Michael Dirnberger, von dort Fackel- und Lampionszug auf das nahegelegene Kreuzfeld. Lampions werden zu mäßigen Preisen beim Obmann Herrn Franz Stohhofer abgegeben. Nach Schluß der Feier gefellige Unterhaltung in Rienbergers Gastgarten. Gäste herzlich willkommen!

— 10-jähriges Gründungsst des Männergesangvereines St. Peter in der Au. Am Samstag den 29. Juni 1912, 4 Uhr nachm. begeht der Männergesangverein St. Peter i. d. Au im Saale der Gasthofbesitzerin Maria Schmid unter gütiger Mitwirkung des Männergesangvereines „Liedertafel“ Haag, N.-Ost. die Feier seines 10-jährigen Bestandes, verbunden mit einem Festkonzerte unter Leitung des Ehrenchormeisters Herrn Bezirksrichter Julius Urban in Enns, wobei auch das trefflich geschulte Hausorchester mitwirken wird.

**Weistrach.** (Ein Radezký-Veteran, zur großen Armee“ eingerückt.) Josef Karntlechner, Privatier am Gute Bogelhäusel in Schwaig ist vor kurzem gestorben. Er war im Jahre 1835 geboren und hatte in seiner Jugend unter den Fahnen Radezkys gedient. Karntlechner hatte bei den Schlachten bei Magenta, Solferino, Kustoza und Königgrätz wacker mitgefochten. Bis in die letzten Lebenstage hinein erzählte der biedere Mann von seiner Militärzeit und seinen Kriegserlebnissen im schönen Italien und es war ein Vergnügen, seinen interessanten Erzählungen zu lauschen. An dem Leichenbegängnis des alten Kriegers beteiligt sich eine große Menge von Leidtragenden. An seinem Grabe trauern von den 22 die noch lebenden 5 Kinder.

**Rürnberg.** (Schwerer Unfall durch eine Futter-Schneidemaschine.) Kürzlich spielte der zweijährige Besitzersohn Dominikus Schreiner im Hofe des väterlichen Hauses, lief aber dann der ihn beaufsichtigenden Großmutter davon und kam in die Scheuer, wo er offenbar seinen Onkel aussuchen wollte. Hiebei glitt der Knabe aus, fiel unter die Futterschneidemaschine und kam mit der rechten Hand in das Triebwerk der Maschine, wobei ihm der Handteller zerquetscht wurde.

**St. Michael am Bruckbach.** (Schadenfeuer.) Am Freitag den 14. d. M. gegen 1/22 Uhr früh kam im Hause Nr. 20 der Besitzerscheleute Josef und Emerentia Leitsberger aus unaufgeklärter Ursache ein Brand zum Ausbruche, welcher sich infolge des Windes mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Das geräumige Wirtschaftsgebäude, sämtliche landwirtschaftliche Maschinen, Acker- und Wirtschaftsgeräte wurden ein Raub der Flammen. Weiteres verbrannten 3 Schweine und zirka 15 Hühner. Leitsberger erleidet durch diesen Brand einen Schaden von mindestens 12.000 K, welchem eine Versicherungssumme von 10.000 K gegenübersteht. Die mit größter Schnelligkeit auf dem Brandplatze erschienene Ortsfeuerwehr von St. Michael am Bruckbach arbeitete in hervorragender Weise am Rettungswerke. Dem sofortigen und zielbewußten Eingreifen dieser Wehr unter dem Kommando ihres tüchtigen Hauptmannes Herrn Oberlehrer Engelbert Macho, sowie der zur Hilfeleistung herbeigeeilten Nachbarn ist es nur zu verdanken, daß das

genauerte, mit Zementplatten eingedekte Wohngebäude gerettet werden konnte. Hervorragenden Anteil an der Löschung des Brandes nahmen auch die Feuerwehren von Markt St. Peter in der Au und Markt Seitenstetten.

**Aus Haag und Umgebung.**

**Haag, N.-O.** (Ein erzehrender Bahnarbeiter.) Auf der Bahnstrecke Haag-Hochwall wird eine Auswechslung der Schienen durchgeführt und es wurde zu dieser Arbeit eine größere Anzahl von Arbeitern aufgenommen. Schon am 18. d. M., dem Tage ihrer Ankunft in Haag, kam es zwischen mehreren in einem hiesigen Gasthause zu einem Streit, der alsbald in eine tüchtige Rauferei ausartete. Der Gemeinbediener Johann Lettner und ein Gendarm suchten die Ruhe herzustellen und verhafteten einen, der ärgsten Erzedenten, den 1888 geborenen und nach Erb zuständigen Bahnarbeiter Franz Polta. Dieser benahm sich bei seiner Arretierung äußerst renitent und schlug wiederholt nach dem Gemeinbediener. In den Gemeindearrest gebracht, ließ er an der Einrichtung seine Wut aus und demolierte dieselbe aufs gründlichste. Am nächsten Tage wurde Polta dem Bezirksgerichte überstellt und sieht nun seiner weiteren Bestrafung entgegen.

**Meilersdorf.** (Gründung einer neuen Feuerwehr.) Da sich bei uns der Mangel einer eigenen Feuerwehr immer mehr fühlbar machte, wurde endlich aus Angehörigen der Gemeinden Meilersdorf, Haag, N.-O. und Strengberg eine neue freiwillige Feuerwehr gebildet. Zum ersten Hauptmann wurde Herr Stephan Gruber, Wirtschaftsbesitzer, einstimmig gewählt.

**Aus Weyer und Umgebung.**

**Weyer.** (Todesfall.) Am Samstag, den 15. d. M. starb hier Herr Dominik Rath, Cafetier und Hausbesitzer im 64. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Dienstag, den 18. d. M. um 10 Uhr vormittags statt. Der Verstorbene hat im Jahre 1898 das bekannte Cafe „Wittelsbach“ im Passau eröffnet.

Mit dem Antritt des Sommeraufenthaltes ist zu meist die Wahl eines angenehmen und bekömmlichen Erfrischungsgetränk verbunden; zu diesem Zwecke kann der Gießhübler Sauerbrunn aufs beste empfohlen werden, der als wohlschmeckendes und konservierendes Familiengetränk schon längst einen Weltruf genießt und sich auch als Vorbeugungsmittel gegen Infektionskrankheiten vorzüglich bewährt.

**Vermittlungssecke des n.-ö. Bodenschuß-Ausschusses der Südmärk.**

Zu verkaufen:  
 Gastwirtschaft samt Haus in einem Markte Niederösterreichs, altes, gutes Geschäft. Notwendig 15.000 K.  
 Kleine Landwirtschaft, für Handwerker passend, 5000 K.  
 Landwirtschaft, 10 Joch Grundstück samt Gebäuden.  
 2 Bahnhofsrestaurationen, in deutscher Gegend, auch zu verpachten.  
 Friseurgeschäft samt Haus, 6000 K.  
 Gesucht werden:  
 Zwei deutsche Schlosser, ein deutscher Tischler, ein deutscher Schmied. Ueberall kleines Anfangskapital nötig.  
 Nähere Auskunft erteilt der Bodenschuß-Ausschuß der Südmärk, Wien, 8. Schloßgasse 11.

**Reinrassiger weißer Spitz**

1 Jahr alt, ist zu verkaufen. Auskunft erteilt die Verwaltung d. Bl. 563

**Schönes Geschäftshaus**

in günstiger Lage in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verpachten, eventuell unter sehr vorteilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Haus eignet sich für verschiedene Geschäftsbetriebe wie auch für Private. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 567

**Salz und Brot macht Wangen rot!**

Wie so viele andere Sprichwörter ist auch dieses, wörtlich genommen, leider nicht wahr, denn von Brot und Salz allein kann niemand rote Wangen bekommen, am allerwenigsten unsere Kinder. Gebet ihnen daher als Brotaufstrich die ausgezeichnete

**Domino-Pflanzen-Margarine.**

Sie ist ein reines Erzeugnis nur aus pflanzlichen Rohstoffen, das doch alle Werte des besten aller tierischen Fette, der Naturbutter, in sich birgt: Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit, Bekömmlichkeit und Kraft. Sie ermöglicht auch dem minder Bemittelten die Ernährung seiner Familie mit einem hochwertigen, erstklassigen Speisefette.

Domino-Pflanzen-Margarine ist etwas ganz Neues, von der bisher gebrachten tierischen Margarine vollkommen verschieden, da sie keinerlei tierische Fette enthält, sondern nur aus reinen Pflanzenfetten und frischem Schmelzen erzeugt wird.

Kostproben werden auf Wunsch kostenlos übersandt.

Georg Schicht N.-G., Auffig.





### Gingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

## Mit wenigen Tropfen

von

# MAGGI'S Würze

allein echt  
mit dem Kreuzstern

erhalten schwache Suppen, Saucen, Gemüse etc.  
kräftigen Wohlgeschmack.



Bestes, bequemstes und  
billigstes  
Küchenhilfsmittel.

In Originalflaschen von 12 h an überall  
zu haben.

!! Achtung vor Nachahmungen !!



## Ich schwöre auf FLOR-BELMONTE

ZIGARETTENPAPIERE  
ZIGARETTENHÜLSEN

## Schreiben Sie

auf die Adressseite einer Heller Korrespondenzkarte  
**FLOR-BELMONTE, WIEN IX/1.**  
und auf die Rückseite Ihres werten Namen  
mit genauer Adresse, sonst nichts! Sie erhalten  
dann sofort ein elegantes Zigarettenetui mit  
Flor-Belmonte-Zigarettenpapier und HülSEN  
gefüllt **VOLLKOMMEN GRATIS** zugesandt

## Braut-Seide

von K. 1,35 per Meter an in allen Farben  
Kraudo und schon verflocht ins Haus ge-  
lieft. Reiche Musterauswahl umgehend  
Siden-Fabrik. Hemmeberg, Zürich.

## Vielfach erprobt



Korkbrand bei Harngries  
und Blasenleiden  
als Harnsäure  
bindendes Mittel.

## MEINE ALTE

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerprossen  
sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut  
und eines weißen Teints keine bessere Seife existiert als die  
weltbekannte Steckenpferd-Lilienmilchseife, Marke  
Steckenpferd, von Bergmann & Co., Tesfchen a. E. — Das Stück  
zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und  
allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Berg-  
mann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung  
zarter, weißer Damenohren: in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

## Welches Kaffee-Surrogat ist das beste?

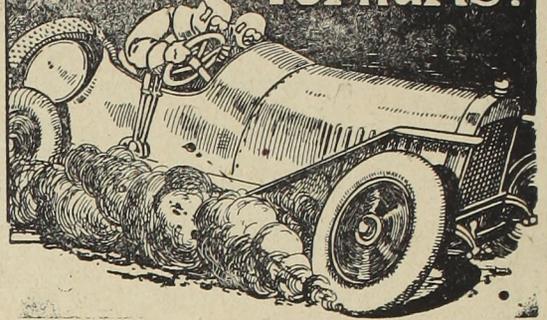
Vorgenommene Kochproben  
ergaben, dass der altbewährte  
**Kaiserkaffee-Zusatz**

von Ad. J. Titz in Linz nicht allein  
den feinsten Geschmack, sondern  
auch die denkbar grösste Farbe-  
kraft und Ausgiebigkeit besitzt.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker,  
Gottfried Frieser Witwe, Kaufmann, für Gmünd bei Frau Veronika Wagner,  
Sodawasser-Erzeugerin, für Anstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel,  
Kaufmann in Anstetten.

## Wie komme ich am schnellsten vorwärts?



Das ist heutzutage die brennendste Frage für jedermann  
— vor allem aber für den Geschäftsmann. Das beste  
Mittel zum Vorwärtskommen ist eine ständige Zeitungs-  
reklame im „Bote von der Ybbs“, denn nur durch  
diesen allein ist es möglich, seine Waren erfolgreich an-  
zubieten, schnell und vorteilhaft zu verkaufen, ein gutes  
Geschäft zu machen, kurz:

**vorwärts zu kommen.**

Der „Bote von der Ybbs“ bietet die günstigsten Inser-  
tionsbedingungen, nicht allein deshalb, weil alle Ein-  
schaltungen wirklich billiger sind, als in jedem anderen  
Blatte, sondern hauptsächlich infolge seiner großen Ver-  
breitung und weil zu seinen ständigen Lesern die kauf-  
kräftigste Bevölkerung seines Verbreitungsgebietes zählt.

## Nur zwei Heller

täglich für seine geistige Nahrung auszugeben ist sehr bescheiden  
**Und doch**

bietet die Deutsche Naturw. Gesellschaft e. V. für den geringen  
Beitrag von K. 2.— vierteljährlich, der pro Tag nur etwa  
2 Heller ausmacht, ihren Mitgliedern eine Zeitschrift, jähr-  
lich 5 Bücher und eine große Reihe von anderen Ver-  
günstigungen, so daß niemand veräumen sollte, sich sofort

**unentgeltlich**

die ausführl. 64 Seiten starke Werbeschrift der D. N. G. von  
der Geschäftsstelle Leipzig, Königstr. 3, oder durch eine be-  
liebige Buchhandlung kommen zu lassen.

war. Er schaute energisch nach der anderen Seite, fand aber in dieser Richtung des Tales den Sommermorgen plötzlich weniger strahlend. Man konnte übrigens in seinen Grundfäden wandend werden, wenn er sich zu jener Seite wandte, wo Frau Tilda einherstreift! Im Garten konnte er am Ende nicht stehen bleiben, und zur Stadt hinunter mochte er nicht — also blieb nur der Weg, den sie ging. Er würde einfach gar keine Rücksicht auf irgend welche komplizierten Ideen ihrerseits nehmen und reden, wie es ihm in seiner Sommeridylle passte. Schließlich hatte er sich vorgenommen, den Zufall in jeder Beziehung walten zu lassen, und auf seine Offenbarungen zu lauschen. Frau Tilda war ja auch ein Zufall!

Sie hörte seine Schritte hinter sich. Um ihre Lippen zuckte es ein bißchen spöttisch, und sie blinzelte ihn von der Seite an, als er neben ihr stand und seine Begleitung antrug.

„Also scheint Ihnen die engere Heimat dort unten auch nicht genügend unterhaltend, und Sie müssen in die Ferne schweifen?“

„Wenn Sie im Garten geblieben wären, gnädige Frau, wäre ich auch noch dort. Die Einsamkeit ist recht hübsch, aber zum Alleinsein gehören doch immer zwei! Und ein bißchen seine Lokalkennntnis erweitern kann auch nicht schaden. Wies mir deucht, wenden wir uns auf diesem Wege tiefer ins Gebirge —“

„Nicht sehr tief, Herr Doktor! Wir bleiben hübsch auf ebener Straße und müssen richtige Entdeckungstouren auf ein ander Mal verschieben; das heißt, wenn Sie nicht vorziehen, dieselben ganz allein zu machen. Es ist doch immer nur der einsam suchende Wanderer, dem eine süße Duellnixe oder eine blasse Waldfrau begegnen!“

„Solche Geister sind mir unheimlich — da habe ich schon lieber ein lustiges Erdenkind neben mir! Wann gehen wir zusammen?“

„Wir? Ich bin aber kein sehr lustiges Erdenkind! Sie werden sehr bald bemerken, daß ich viel eher einer

blaffen Waldfrau gleiche! Ich selbst scheue ja die Einsamkeit, weil sie mich traurig macht.“

Er sah sie etwas aufmerksamer an. Sie hatte einen recht oberflächlichen Eindruck gemacht, gestern Abend, als er sie kennen lernte, und auch heute wieder. Allerdings war ihr feines, etwas blaßes Gesicht gar nicht geistlos. Ein wenig sarkastisch war ihr schmaler Mund, und ihre Augen waren ebenso unbestimmt im Ausdruck wie in der Farbe. Jedenfalls konnte sie sich sehr verschiedenartig geben.

Aber was ging das ihn an, den Doktor Paul Korber! Er mußte sich wieder und diesmal etwas eindringlicher ermahnen, wenig denken zu sollen, alle Rätsel ungelöst zu lassen, besonders das einer komplizierten Frau, und ein Naturkind zu sein, am Herzen der Natur.

„Gnädige Frau — keine Disharmonieen! Der Sommermorgen lacht, ringsumher leuchtet Sommerfreude — dazu passen keine traurigen Augen. Eine Frau soll immer harmonisch sein — nicht nur in sich selbst, sondern auch ihrer Umgebung angepaßt!“

„Ein Chamäleon wollen Sie aus mir machen? Das ist köstlich!“ Sie lachte und schaute ihn sehr belustigt an. „Jedenfalls sind Sie der Ansicht, daß wir nur ein Dekorationsstück sind!“

„D nein! Aber mir selbst ist so frei und glücklich zu Sinne, daß ich die ganze Welt so sehen möchte! Uebrigens ist die Gegend hier ziemlich lebhaft und stark bewohnt, was ihr nicht gerade zur Zierde gereicht.“

„Lauter Fabriksarbeiterwohnungen und Häuslershütten! Unterhalb unserer Villa auf der Straße nach Wiesenhofen ist ja eine Fabrik nach der andern. Und hier sind wir auch gerade an einem kleineren Hammer vorübergekommen.“

„Aber dort scheint zur Abwechslung ein Gasthaus zu sein!“ Er wies auf ein hübscheres Anwesen zur Rechten, wo vorm Haus und nebenan im Garten viele Tische und Sessel zu sehen waren.

„Unsere gewöhnliche Jaufenstation, wenn wir etwas faul sind!“ erwiderte sie. „Aber jetzt sind wir gleich am Ziel. Sehen Sie das Haus gerade vorm Eisenbahndamm?“ Das Tal war hier ziemlich breit, weil zwei Seitentäler einmündeten, und gerade am Ausgang des einen, den ein Eisenbahnviadukt überquerte, stand das Haus, das Tilda suchte.

Sie mußten eine Brücke überschreiten und durch ein Stückchen Obstgarten gehen. Rechts waren große offene Wagenschuppen mit tausenderlei Geräten, Wagen und Gerümpel, daneben kleine Ställe, eine Schmiede, ein Wohnhaus, was alles die Schönheit dieses Plazes sehr beeinträchtigte. Das Haus war weiter rückwärts und von außen fast villenartig und recht hübsch.

„Glatt weggrasieren tät ich das alles,“ sagte Paul und wies auf das Durcheinander von kleinen und kleineren Bauwerken.

„Das würde meinem Freund, dem Pumsleithner, das Herz zerreißern. Das Gerümpel dort ist seine größte Freude.“

Sie standen jetzt vor der Haustür. Ein paar Kinder hielten im Spiel inne und starteten, die Finger in den Mund oder verlegen in die Schürzenfalten gesteckt, auf die noblen Herrenleute!

(Fortsetzung folgt.)

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**  
Säuglinge, Rekonvaleszenten, Magenranke.  
Enthält beste Alpenmilch.  
Broschüre **Kinderpflege** gratis durch **NESTLÉ**  
Wien I, Biberstrasse 11

## Dankfagung.

für die vielen Beweise wohlthuerender warmer Theilnahme, die uns anlässlich des Ablebens des Herrn

### Anton Welser

Hammerwerks- und Dekonomiebesitzer und Gemeinderat von Haselgraben

zugekommen sind, sowie für die vielen Kranz- und Blumen Spenden sprechen wir auf diesem Wege allen lieben Verwandten und Bekannten den innigsten Dank aus.

Den allerherzlichsten Dank sagen wir auch der Gemeindevertretung von Haselgraben, dem Feuer- schützenvereine, der freiw. Feuerwehr und dem kath. Gesellenvereine und allen Bewohnern von Ybbsitz und Umgebung für die überaus zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse.

Insbondere fühlen wir uns aber verpflichtet, dem Herrn Dr. Ernst Meyer für die langjährige, liebevolle ärztliche Hilfe, sowie dem hochw. Herrn Kooperator P. Franz Dieninger und allen Verwandten und Freunden für die vielen tröstenden Krankenbesuche den innigsten und besten Dank auszusprechen.

Ybbsitz, 20. Juni 1912.

Die tieftrauernden Familien

Welser und Wagner.

## Waidhofener Kino-Theater.

Im Saale „zum gold. Löwen“.

Samstag, den 22. und Sonntag, den 23.  
Juni 1912:

nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

Montag, den 24. Juni: abends 8 Uhr

Großes Sensationsprogramm

Abends 8 Uhr:

## Das Todeschiff.

### Die Frage nach der richtigen Taschenlampe

für Polizei, Gendarmerie, Forst, Zoll, Sport- und Touristenzwecke war bis vor kurzem nicht gelöst. Die Laternen waren zu klein, ihre Brenndauer daher völlig ungenügend; außerdem waren sie für Dauer- brennen noch nicht recht geeignet. — Gustav Remus, Halle a. S., fertigt Elektro-Armeelaternen unter dem Namen „Stets bereit — Hände frei — Modell 1911“, die berufen sind, wirklichem Bedürfnis abzuhelfen. Die Armeelaterne „Modell 1911“ sei deshalb emp- fohlen, da Versuche eine wirkliche Brenndauer von über 6 Stunden bei dem kleinen Modell ergaben; diese Tatsache genügt, sie für Sport- und Touristenzwecke als recht brauchbar zu kennzeichnen. Als Bäder-Andenken-Artikel hat sich „Modell 1911“ bereits einen recht guten Ruf erworben. Weitere Versuche werden „Stets bereit — Hände frei“ auch in Sport- und Touristenkreisen einen dauernden Platz sichern. — Die Befestigungsart ist vielseitig, im Knopfloch, am Gürtel, am Auto, am Fahrrad usw., außerdem läßt sich „Modell 1911“ mittels Patent- sicherung leicht anhängen, wo es noch wünschens- wert erscheint. Auf das praktische, bequeme und billige Batterie-Abonnement sei besonders hingewiesen. Die Armeelaterne ist wert, daß sie bald allgemeinen Eingang findet. Man verlange Prospekt darüber. In jeder Stadt wird ein Wiederverkäufer gesucht. 116

## Junges Mädchen findet als Hilfsarbeiterin

Aufnahme in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs,

Oberer Stadtplatz Nr. 33.

## 10 Zimmergesellen

finden dauernde Arbeit bei

A. Höninger

Stadtzimmermeister and Sägewerk  
Wien XI. Hauptstraße 497.

### Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —  
I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)  
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11  
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-  
dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger  
Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV.

### Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Frondenthal, Göding, Graz, Iglaun, Kloster-  
neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummham i. B., Laibach,  
Lundenburg, Mährisch Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,  
Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

# allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474.

Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Aktienkapital K 42,000.000.

im eigenen Hause.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Reservefond K 10,000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.  
Ertheilung von Auskünften über die günstigste Anlage von  
Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-  
bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,  
Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt  
Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in  
Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren  
Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss  
der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: Verzinsung bis auf weiteres  
4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für  
auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlasscheine zur portofreien  
Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,  
die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-  
gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-  
gegangenene Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift  
und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger  
oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung  
und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf  
die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-  
Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit  
Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-  
erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen  
wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-  
weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze  
des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-  
und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Ertheilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

### Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse Waidhofen a. Y.

## Kundmachung.

Es diene den P. T. Mitgliedern sowie Interessenten der Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse in Waidhofen a. d. Ybbs zur Kenntnis, dass ab 1. Juli 1912 infolge Einführung der Sonntagsruhe die

**Kassekanzlei an Sonntagen für den Parteienverkehr geschlossen**

bleibt. — Die Auszahlung der Krankengelder, welche bisher nur an Sonntagen erfolgte, findet ab 1. Juli an Samstagen nachmittags von 1 bis 4 Uhr statt; jedoch können Mitglieder, welche sich im Laufe der Woche vom Krankenstande abmelden, ihr Krankengeld am Abmeldungstage beheben.

**Amtsstunden für den Parteienverkehr:**

An Wochentagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und 1 bis 3 Uhr nachmittags.

An Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags.

Für den Vorstand: **Stefan Kirchwegger, Obmann.**

### An die geehrte Hausfrau! Höfliche Bitte:

Schützen Sie sich vor minderwertigem oder mit Zusatz verbilligtem Feigenkaffee: Verlangen Sie

### Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!

Dieses **echte**, weltberühmte Wiener Erzeugnis entspricht am besten Ihrem Geschmack und Sparsamkeitssinn.

**Aber nicht alle roten Pakete sind Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!** Auch da bitte ich um Vorsicht und Beachtung der Schutzmarke Krone.

### G. RUMPEL, Ingenieur

Etablissement für Wasserversorgungsanlagen  
Hauptbureau Wien VIII. Alserstrasse 23  
Filiale: Salzburg Lasserstrasse 11

empfiehlt sich zur Übernahme aller Vorarbeiten, wie: Bohrungen, Schürfungen, Quellenerschließungen, Projektierungen u. Bauausführungen von

### Wasserversorgungsanlagen

für Städte, Gemeinden, Herrschaftsbesitzungen, und aller Arten Privatinstallationen, sowie zur Projektierung u. Ausführung von

### Kanalisationen u. Zentralheizungsanlagen.

Ein langjährig gehaltenes Personal und beste Referenzen über mehr als 600 ausgeführte Wasserversorgungsanlagen der grössten Städte Oesterreich-Ungarns stehen zur Verfügung.

Erstmalige Gutachten und Interventionen in allen einschlägigen Fragen erfolgen kostenlos.

### Zu verkaufen:

Eine Wascheinrichtung, bestehend aus: Wäscherolle, Waschmaschine und zwei Auswindmaschinen. 2 Stück Motorräder, 4 PH, samt Beiwagen, sowie mehrere gebrauchte Nähmaschinen und Fahrräder, in

**Peter Singers**

Maschinenhandlung u. Reparaturwerkstätte  
Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstrasse 22.

Reparaturen werden billigst ausgeführt.

**Gesicherte Existenz!**

10-20 K Tagesverdienst und nach kurzer Probezeit fixe Anstellung bringt unsere Vertretung auf dem Lande! Erstklassige Bedarfsartikel für Landwirte und Händler! Konkurrenzlose Eigenfabrikate! Weltbekannte Marke! Nähere Auskunft erteilt auf Anfrage: „PAN“ Wien IV/1, Technikerstrasse 5/N.



### Ihr Kindchen

gedeiht prächtig bei dem seit über 24 Jahren bewährten

### Viktoria-Kinder-Zwieback

und  
**Viktoria-Kinder-Nährmehl**

dessen lebensrettende Nährerfolge bei Durchfall und Erbrechen zahlreiche Ärzte bestätigen.

**Viktoria-Kinder-Zwieback** 1/4 kg brutto 70 h  
**Viktoria-Kinder-Nährmehl** 1/4 kg Dose brutto 90 h, 1/2 kg Dose brutto K 1-60.

Fabrikation u. Versand: **S. Schnessl, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstr. 7.**

**Viktoria-Kinder-Zwieback** ist zu haben: In Amstetten bei Herrn Eduard Jank, in Weyer bei Herrn Albert Dunkel, in Ybbsitz bei Herrn Josef Windischbauer.

KAIS. KON. HOF-STEINMETZMEISTER

## EDUARD HAUSER

WIEN IX. BEZIRK SPITALGASSE 19  
GRÜFT-GRAB MONUMENTE  
VON 25 KRONEN AUFWARTS  
• GEGRÜNDET 1781 •

### Ein heller Kopf

macht sich die Fortschritte zu eigen, die die Nahrungsmittel-Chemie den Hausfrauen beschert hat.

Dr. Oetker's Backpulver à 12 h. dient als Ersatz für Germ oder Hefe, macht Ouglhupf, Torten, Linzer Teig und alle sonstigen Bäckereien und Mehlspeisen lockeren, grösseren, wohlgeschmeckenden und leichter verdaulich.

Dr. Oetker's Puddingpulver à 12 h. mit Milch gekocht, geben eine Knocchenbildende, delikate und billige Nachspeise für Kinder und Erwachsene.

Dr. Oetker's Vanillinzucker à 12 h. dient zum Vanillieren von Schokolade, Tee, Puddings, Milch, Saucen, Cremes, und ersetzt die teure Vanille. Schote vollkommen. Der Inhalt eines Päckchens entspricht 2-3 Schoten guter Vanille.

Ausführliche Gebrauchsanweisung auf jedem Paket. Überall in den Kolonialwaren etc.-Geschäften vorrätig. Rezepte gratis.

**Dr. OETKER, BADEN-WIEN.**

Man achte darauf, die echten Fabrikate **Dr. Oetker** zu erhalten.

### Trinket Kunz

## Nährsalz Kaffee

gemischt mit Bohnenkaffee

Schutzmarke: „Anfer“

### Liniment. Capsici comp.

Erfolg für

### Anfer-Pain-Expeller

ist als **vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw.** allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „**Goldenen Löwen**“ in Prag, Elisabethstrasse Nr. 5 neu.



## ESKA

### das moderaste FAHRRAD.

zu mässigen Preisen, elegant, leichtlaufend, unverwundlich

**Kastrup & Swetlik Eger i. Böhmen.**

**Eägerichter**  
sucht kleines Haus mit Garten oder leicht fährbarem Nebengeschäft zu kaufen. Etllinger, Grünburg an der Steyr Nr. 94, Oberösterreich. 558

### Blochabmass-Büchel

sind stets vorrätig in der  
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

### Zahntechnisches Atelier

## Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Spreekunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

**Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz** nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

**Zähne und Gebisse** in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz- und Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

**Reparaturen, Umarbeitung** schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

**Mässige Preise.**

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

# Kundmachung.

Ab 29. Juni 1912 wird bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs die vollständige Sonn- und Feiertagsruhe eingeführt.

Amtsstunden für den Parteienverkehr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Die Direktion der Sparkasse  
der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

# Kundmachung.

Wir beehren uns, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß infolge Einführung der Sonntagsruhe unser Geschäftslokal

ab 29. Juni 1912 b. a. W. an Sonn- und Feiertagen

für den Parteienverkehr geschlossen bleibt.

K. k. priv. allgemeine Verkehrsbank  
Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegründet 1862. Telephon Nr. 584.  
Aelteste Oefen- u. Herde-Fabrik  
**Rudolf Geburth, Wien** <sup>433</sup>  
K. u. k. Hof- Ecke der  
maschinist **VII., Kaiserstrasse 71** Burggasse.



Lager von  
**Spar-, Koch- und  
Maschin-Herden**  
Kaffeherden, Bade- u.  
Bügelöfen  
Alle Gattungen Heiz-  
u. Dauerbrandöfen  
Gasöfen u. Gaskamine.  
Spezialkataloge gratis  
und franko.

## Linus Ofner, Amstetten

Zentrale für Photographie-Bedarf.

Ständiges Lager sämtlicher Neuheiten der photographischen Industrie des In- und Auslandes. Apparate der renommiertesten Fabriken zu billigen Preisen. — Fachgemäßer Rat und Unterricht. — Spezial-Prospekte auf Wunsch gratis and franko. — Kalante Bezugsbedingungen.

290

## Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei dem im In- u. Au-lands weitverbreiteten christlichen Fachblatte

**N. Wr. General-Anzeiger** Wien, I.,  
Wollzeile 3.

Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, Bürgermeister-ämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis.